

Nr. 1519

Das Symbol der Taube

Der Flug nach Kembayan - und die Entdeckung in der Gruft der Schläfer von Robert Feldhoff

Auf Terra und im Galaktikum schreibt man den Sommer des Jahres 1170 NGZ. Somit sind bereits 23 Jahre seit der Befreiung der Milchstraße vom Joch des Monos vergangen, und für die meisten galaktischen Völker ist eine neue Blütezeit angebrochen. Für die Träger der Zellaktivatoren gilt das nicht, denn ihre Lebenserwartung beträgt wenig mehr als 60 Jahre, nachdem die lebenserhaltenden Geräte von ES wieder eingezogen worden sind.

Es ist klar, daß die Superintelligenz einen Irrtum begangen haben muß, denn ES gewährte den ZA-Trägern

ursprünglich 20 Jahrtausende und nicht nur deren zwei zur Erfüllung ihrer kosmischen Aufgaben. Die

Superintelligenz aufzufinden, mit den wahren Fakten zu konfrontieren und dadurch wieder die eigene

Lebensspanne zu verlängern, ist natürlich allen Betroffenen ein dringendes Anliegen.

Zu den ES-Suchern gehören aber auch Ernst Ellert, der ehemalige Parapoler, und Testare, der Cappin.

Zusammen mit Alaska Saedelaere fliegen sie mit ihrer QUEBRADA nach Kembayan, dem Ort der Erfüllung.

Ein Symbol bringt sie auf den Weg dorthin - DAS SYMBOL DER TAUBE ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Paunaro - Der Nakk führt einen Psycho-Plan durch.

Alaska Saedelaere - Ein ES-Sucher.

Testare und Ernst Ellert - Sie haben Angst.

Goltmer - Eine Schläferin erwacht.

1.

VORSPIEL

Im folgenden entwickelt sich ein Gespräch. Sonderbare Laute, sonderbare Gesten, Kommunikation auf

weitgehend fremder Basis. Der Gehalt jedoch ähnelt zwangsläufig dem, was wir kennen und verstehen.

Vierdimensionale Probleme verlangen vierdimensionale Lösungen. Der Blinde wird nicht schauen können;

doch andere Wege, seine Umwelt zu begreifen und zu manipulieren, stehen ihm offen. Wie aber geht es dem,

dessen Gedanken die falschen Wege gehen?

Paunaro: »Der Terraner namens Sato Ambush hat viel geredet. Zu Willom und Idinyphe. Damit auch zu uns.

Drei Menschen sind auf dem Weg nach Kembayan. Mit dreizehn Splittern der Zeittafeln von Amringhar.«

Zweite Stimme: »Daran müssen sie gehindert werden.«

Paunaro: »Ja. Wir wissen, daß ihr Schiff einen Zwischenstopp einlegen wird. Auf einem Planeten

namens
Luzifer-drei. Er liegt in der Nähe.«
Zweite Stimme: »Du mußt handeln.«
Paunaro: »Noch in dieser Stunde mache ich mich auf den Weg.«
Zweite Stimme: »Aber das soll nicht alles sein.«
Paunaro: »Nein. Der Plan nimmt Form an.«
Zweite Stimme: »Die drei müssen daran gehindert werden, ihr Ziel zu erreichen. Sie dürfen nicht in Besitz der Informationen kommen.«
Paunaro: »Dafür sorge ich. Und auch die zweite Ebene des Plans steht bereits. Ich habe Koordinaten erarbeitet.«
Zweite Stimme: »Und die letzte Ebene?«
Paunaro: »Für den Notfall. Ich werde weiterfliegen. An Ort und Stelle sehe ich weiter mit Stufe drei.« *Nach der Diskussion Geräusche wie das Kriechen von Metall auf Metall. Die Laute sind verstummt, der Flug von Kommunikation ist eingefroren. Nur einer der beiden Nakken bleibt zurück. Rasch wendet er sich dem zu, was das Wesen des Universums wirklich ausmacht. Sinne tasten durch den Hyperraum; rasend in ihrem Flug, präzise und voller Neugierde dort, wo sie zu Hause sind.*
Der Nakk wartet kurze Zeit ab, dann läßt er die TARFALA abheben. Innerhalb kürzester Frist erreicht das Dreizackschiff Luzifer-drei. Er ist fremd hier, fremd wie überall in den niederen Zonen des Universums. Aber er hat Erfahrungswerte gewonnen.
Paunaro weiß, was zu tun ist. Und wo er Fehler macht, fallen diese wenig ins Gewicht. Zehn Stunden später ist die Arbeit vollbracht - zumindest der, erste, vielleicht schwierigste Teil.
Beauftragter: »Es ist getan, Herr. Ohne jedes Aufsehen, ich garantiere dafür. Das Versteck befindet sich im Triebwerksbereich «
Paunaro: »Gut. Du kannst gehen. Deinen Lohn hast du.«
Beauftragter: »Aber ich gebe eines zu bedenken, Herr.«
Paunaro: »Entferne dich.«
Beauftragter: »Dennoch. Alle drei sind sehr besondere Personen. Das ist bekannt unter den Terranern.
Jedenfalls unter denen, die sich für galaktische Geschichte interessieren. Sie sind nicht anfällig, vielleicht sogar mentalstabilisiert. Ein Psychogenerator ist ungeeignet. Der Plan muß scheitern.«
Paunaro: »Du irrst. Denn unser Gerät arbeitet auf unterschwelliger Ebene. Es wird die Ängste wecken, die gut verborgen in den schwachen Zonen des Geistes ruhen. Die Ängste werden wachsen, Dominanz erlangen. Die drei können sich nur gegen das wehren, was sie bemerken. Es ist kein gewöhnlicher Psychogenerator.«
Beauftragter: »Das habe ich gesehen. Er entstammt einer erstaunlichen Technik.«

Paunaro: »Ja. Dieses Exemplar ist das letzte, das in diesem Universum existiert. Denke nicht darüber nach.

Vergiß, was du gesehen hast.«

Beauftragter: »Aber ...«

Paunaro: »Nun geh! Bevor ich dich entfernen lasse. Achte drauf, daß niemand dich sieht!«

Beauftragter: »Ja, ich gehe. Nur eine letzte Frage noch: Warum hast du mir nicht befohlen, eine Bombe zu verstecken?«

Paunaro: »Weil das Ziel anders definiert wurde. Sie sind unbequeme Neugierige, keine Feinde. Es ist nicht der

Tod, der angestrebt wird.«

Beauftragter: »Obwohl ein Mord viel einfacher wäre?«

Paunaro: »Was du sagst, versteh ich nicht. Wäre ein Mord auch in deinem Fall einfacher?«

Metallene Greifarme winden sich. Ein Robot rückt vor. Der Beauftragte verläßt das Schiff; im Schutz eines

Deflektors verschwindet er ohne Spur.

Die TARFALA bleibt noch kurze Zeit am Ort stehen, dann verläßt sie diese Welt des unüberschaubaren, 4-Dbestimmten Lebens.

2.

ANGST GEHT UM

Testare legte schützend die Hand vor die Augen.

Der Cappin starre gegen die grüne, tiefstehende Sonne an den Rand des Landefelds, wo ihr Raumschiff stand.

Die QUEBRADA war ein Kugelschiff von hundert Metern Durchmesser, vor siebenhundert Jahren auf Terra gebaut.

Hoffnungslos veraltet, aber tauglich für drei einsame Sucher.

Die Sonnenreflexe auf der Hülle spielten ins Silbrige; jedenfalls an den Stellen, wo die Hülle noch blank genug für Reflexionen war.

Ansonsten war Luzifer-drei ein Alptraum in Grün. Sogar die Haut der Menschen hier schien hellgrün gefärbt.

Die Bewohner trieben Handel, wenn das denn das richtige Wort für ihre erpresserischen Umtriebe war, und

Besucher dieser Freihandelswelt wurden nach allen Regeln der Kunst ausgenommen.

Hätten sie es vorher gewußt, vielleicht wären sie auf Luzifer-drei lieber nicht gelandet.

Aber keine andere Welt lag günstiger zwischen Akkartil, der Welt der Nakken, und Kembayan, ihrem fernen

Ziel. An Bord befanden sich dreizehn Splitter der Zeittafeln von Amringhar. Auf Kembayan gab es vielleicht

den Schlüssel - den Zugangskode zu einem unermeßlichen Reservoir des Wissens.

Alaska Saedelaere erhoffte sich einen Hinweis auf das Versteck von ES. Die Zeittafeln stellen ja eine Art

Chronik der Superintelligenz dar, oder zumindest die Kopie davon. Also war Alaskas Hoffnung durchaus

berechtigt, wenngleich es in Testares Augen keine Garantie gab.

»He! Hier herüber!«

Eine Frau mit grüner Haut und schmutzigem Overall winkte.
Testare wischte sich den Schweiß von der Stirn und steuerte die Plattform zu ihr hin. Die zehn Kisten, auf denen sie saß, enthielten Konzentrate für drei Jahre. Zusammen mit dem Rest an Bord ergab das den üblichen Sicherheitsfaktor.

»Hast du das Geld mit?«

»Naturlich.«

Er reichte ihr wütend die Plastikkarte. Sie nahm den Chip mit einem zufriedenen Grinsen in Empfang, führte ihn in den Schlitz eines Buchungsautomaten ein und programmierte den vereinbarten Betrag.

»Hier.«

Testare nahm die Karte wieder in Empfang. »Denke daran, daß wir deinen Namen haben. Sollte mit der Ware etwas nicht in Ordnung sein ...«

»Mach dir keine Sorgen!« Sie lachte spöttisch. »Die Handler von Luzifer haben den denkbar besten Ruf. Meine Konzentrate haben hundert Jahre Garantie.«

»Wenig genug.«

»Du mußt ja nicht kaufen. Ich kann dir gern den Betrag zurückerstatten.« Sie grinste wieder, diesmal ziemlich unverschämt. »Außerdem sind hundert Jahre mehr, als du noch erleben wirst.«

Was wußte diese Frau? dachte der Cappin. Er und Ernst Ellert steckten seit dem ersten Besuch auf Kembayan in Barkonidenkörpern. Keiner wußte, wieviel Lebenserwartung noch vor ihnen lag.

Testare stieg ärgerlich von der Plattform.

»Hilfst du mir zumindest, die Kisten aufzuladen?«

»Das war nicht ausgemacht. Nachdem jetzt alles geklärt ist, verschwinde ich. Guten Flug mit eurem alten Kahn!«

Der Cappin machte sich ärgerlich an die Arbeit. Jede der Kisten wog etwa vierzig Kilogramm. Er stapelte sie der Reihe nach auf die gelandete Plattform und schob sie so zusammen, daß die Arbeit mit einer Fuhré getan war.

Zwischendurch betrachtete er immer wieder das Leben auf dem Raumhafen.

Zwanzig Schiffe bildeten das bewegliche Inventar. Es handelte sich um fünfzehn Frachtraumer und zwei Privatjachten. Die übrigen dienten vermutlich Schmugglern und Schwarzhandlern als Fortbewegungs-mittel.

Ein Dutzend müde Gestalten schlichen über das Landefeld; kein Wunder bei der Hitze und dem erdrückenden Grün. Über dem Kontrollturm stieg gemächlich eine Wasserdampfwolke aufwärts. Sie kondensierte und regnete als feiner Niederschlag auf den Bodenbelag. Wahrscheinlich hatte jemand Wasser auf eine heiße Fläche gegossen.

Etwas abseits stand das Dreizackschiff eines Nakken, das vor zehn Stunden gelandet war.

Niemand hatte das Schiff verlassen. Es gab keine Begründung für seine Anwesenheit, keine Erklärung, aber das hatte Testare auch überrascht. Die Schneckenwesen blieben für sich.

Keuchend warf er die letzte Kiste zu den übrigen Kisten.

Anschließend setzte er sich vor die Kontrollen, ließ die Plattform abheben und steuerte die QUEBRADA an.

Unter dem zentralen Antigravschacht wartete schon Ernst Ellert.

»Hallo, Testare! Alaska ist seit zehn Minuten zurück mit dem Wasser.«

»Dann haben wir alles.«

»Ja, Ausrüstung, Betriebsstoffe, Nahrung.« Der Terraner kniff geblendet die Augen zusammen.

Er trat zurück

in den Schatten. »Wer weiß, was uns auf Kembayan erwartet.«

»Sind die Techniker auch weg?«

»Auch das. Lange genug haben sie gebraucht für das bißchen Maschinenwartung. Auf Terra wäre das eine

Sache von zwei Stunden gewesen.«

»Du hast recht, Ernst. Bitte öffne die Schleuse oben, dann kann ich das Zeug verladen.«

Ellert gab dem Syntron vom Schott aus Anweisung, ein Ladeluk zu entsichern.

Indessen ließ Testare die Plattform aufwärts treiben. Aus nächster Nähe wirkten die Schrunden in der Hülle

erschreckend - tiefe Krater, außerdem Risse, die bis zum Reaktorkern zu reichen schienen.

Da war die Öffnung.

»Alles klar!« schrie er hinunter.

Der Cappin steuerte ins Innere und ließ die Plattform einfach stehen. Anschließend verschloß er das Luk und

machte sich auf den Weg zur Zentrale. Im Schiff herrschte eine sonderbare Atmosphäre. Ihm war, als rufe jeder

Schritt winzige statische Entladungen hervor. Als sei die QUEBRADA in ein magnetisches Feld gehüllt ...

Ellert und Alaska waren bereits eingetroffen.

Der ehemalige Maskenträger schloß die Startvorbereitungen soeben ab. Er hob die Hand und fuhr herum.

Eine Sekunde lang fühlte sich Testare bedroht - von der reinen Dynamik der Bewegung. Er bildete sich ein, die

Hand halte einen Strahler oder einen langen Dolch.

Aber nein, dachte er, noch gefangen zwischen Beklemmung und Aufatmen. Alaska Saedelaere würde ihm nie

etwas zuleide tun.

Der andere lächelte.

Testare lief ein unangenehmer Schauer über den Rücken.

*

Sechs Stunden vergingen.

Die eigentlich Reise nach Kembayan begann ohne jede Sensation. Aber was hatte er erwartet? dachte Testare.

Etwas in seinem Unterbewußtsein gab Antwort, bevor er sich die Antwort noch auf rationalem Weg geben konnte.

Tod. Sterben. Untergang in einem Meer aus Irrlichtern, dahintreiben und manchmal emporgespült werden in eine furchtbare Wirklichkeit.

Diese Gedanken waren sonderbar und bedrohlich. Testare war außerstande, sich ihrer Macht zu entziehen.

Nein, der Weg nach Kembayan war nicht gefahrlich. Die Techniker hatten das Schiff überholt und auf Schäden

geprüft. Alles in Ordnung mit den Vorräten. - Wozu also die Sorgen?

»Wohin hast du Kurs gesetzt?« fragte er Alaska.

»Richtung Struktur 112.«

»Ein galaktisches Leuchtfieber?« wollte der Cappin wissen.

»Ja«, antwortete der dürre, ernste Mann im Pilotensessel. »Ein blauer Überriese. Auf dem Weg nach Kembayan

ist Struktur 112 die einzige unbedingt feste Station. Danach suchen wir endgültig unsere Route.« Testare stand mit einem Ruck auf.

Irgend etwas verheimlichte Alaska vor ihm. Das Gefühl wurde immer stärker.

»Was siehst du mich so an, Testare?«

»Wie sehe ich dich denn an?«

»Wie ein Gespenst.«

»Du täuschst dich.«

Er drehte sich um und ließ Alaska sitzen. Sollte der ehemalige Maskenträger das Kommando über die

QUEBRADA doch an sich reißen, aus welchen Motiven auch immer.

Testare sprang in den zentralen Antigravschacht und ließ sich zu den Maschinendecks tragen.

Hier drängte sich

Aggregat an Aggregat. Unmöglich, eventuelle Fehler der Techniker zu entdecken. Aber nein, die Leute von

Luzifer-drei hatten Mechanorobs dabeigehabt; keine Chance für Fehlerquellen.

Aus der Decke trat ein energiereicher, abgeschilderter Strahl und verzweigte sich in vier Metern Höhe.

Mehrfarbige Kraftlinien steuerten die Geräte an, denen sie zugedacht waren. Wie leicht es doch wäre, einen

Projektor zu zerstören ... Die Leitung würde richtungslos, ein Mensch in Reichweite der

Energien innerhalb

einer Sekunde zu Staub zerblasen.

Er lachte unsicher. Selbst in einem alten Kahn wie diesem steckte tödliche Energie.

Unbewußt trugen ihn seine Schritte zur Lagerkammer, wo Alaska die dreizehn Splitter der Zeittafeln deponiert

hatte. Da lagen die Fragmente. Das graue, scheinbar gesteinsartige Material wirkte unscheinbar.

Unscheinbar - aber es war mehr wert als zehntausend Leben. Vielleicht mehr als *sein* Leben.

Sato Ambush hatte einen Bruchteil der Daten entschlüsselt, die die Splitter enthielten. Seitdem wußten sie über

die Nakken Bescheid. Die ganze Zeit über, 50000 Jahre, hatten die Schneckenwesen nur ESTARTUS Bruder

ES gesucht. Und seit ES im Zuge des DORIFER-Schocks wieder verschwunden war, lief die Suche von neuem.

Unter diesem Blickwinkel mußte man alles sehen, was ein Nakk tat.

Allerdings existierte ein Hinweis, daß die vorliegenden Splitter nicht zum Original gehörten. Sie

stellten
vielmehr eine Art Sicherheitskopie dar, ein Werk des ominösen Chronisten von ES.
Und ganz am Ende der entschlüsselten Sequenzen stand eine Symbolkette. Das war der Grund
ihrer Expedition,
denn die Kette ergab, in Zeilenform aneinander gereiht, das Ebenbild einer terranischen Taube.
Die Taube wiederum kannten sie von Kembayan, von ihrem ersten Besuch.
Dort führte die Spur weiter.

*

AUFZEICHNUNGEN ELEKTRONISCHES TAGEBUCH VON TESTARE:
Soeben bin ich aufgewacht. Zwei Tage sind vergangen, und ich habe scheinbar grundlos ständig
Angst.
Krämpfe schütteln diesen Körper, wenn ich träume. An meinem Rücken und auf der Stirn klebt
Schweiß.
Unsere Geschwindigkeit ist mäßig. Nur zu gern hätte ich jetzt etwas anderes als die
QUEBRADA. Wer kann
dem Schiff ernstlich vertrauen wollen? Ich rede und rede.
Ernst Ellert nimmt mich nicht ernst. Er hört nicht 201, oft stört etwas seine Aufmerksamkeit.
Dann dreht sich
Ellert um und geht.
Aber Alaska versteht mich. Er weiß, wovon ich rede. Er weiß es immer. Fast glaube ich, er weiß
ein bißchen zu
genau Bescheid. Ich muß aufpassen, daß diese Aufzeichnung ihm nicht in die Hände fällt. Ich
habe den
Verdacht, er durchsucht heimlich meine Kabine.
Er will mein Meister sein, das ist es. Ich verspüre den Drang, mich zu verkriechen. Aber ich
weiß, daß ich das
nicht tun darf.
EINTRAGUNG ENDE.

*

Testare betrat die Zentrale, ohne einen Laut zu verursachen.
Doch Alaska Saedelaere bemerkte ihn trotzdem. Niemand konnte dem dünnen Mann etwas
vormachen;
diesbezüglich fühlte sich Testare ihm himmelweit unterlegen. Alaska hatte diesen Instinkt, der
anderen
Lebewesen fehlte. - »Äh, Testare.«
Wie reserviert das klang. In dem einst totenbleichen Gesicht spiegelten sich, undefinierbare
Gedanken wider.
Alaska war sekundenlang ein Wolf - ein schleichender Feind, der auf seine Chance zum
Zupacken wartete.
»Hallo, Alaska!«
»Du siehst mich schon wieder so eigenartig an. Was soll das? Verschwinde lieber!«
»Das werde ich nicht«, brachte der Cappin mit äußerster Beherrschung heraus. »Verschwinde
lieber du. Ich
übernehme jetzt den Pilotenstand.«
Testare hielt Alaskas Blick stand.
Dann erhob sich der andere Mann, sagte kein Wort mehr und verschwand.
Der Cappin fühlte Ernst Ellerts Blick auf sich ruhen. »Du verstehst nicht, was ich will«,
vermutete er.

»Nein«, gab Ellert zurück.

»Ich will nur sichergehen.«

»Sichergehen? In welcher Hinsicht?«

Testare antwortete nicht. Er wußte auch keine Antwort, doch das hätte er Ellert gegenüber niemals zugegeben.

Mit einemmal sehnte er sich die Zeit vor ein paar Tagen zurück. Als sie noch miteinander hatten sprechen

können, als dem einen das Vertrauen des anderen gehört hatte. Aber etwas stand plötzlich zwischen ihnen.

Er verkrampte sich im Pilotensessel und beobachtete die Kursdaten. Und mit quälender Überraschung stellte er

fest, daß es nicht das geringste zu tun gab.

Noch drei Tage bis Struktur 112.

*

Testare hielt die Kommandozentrale etwa einen Tag lang, dann wurde ihm das stumpfsinnige Starren auf

Bildschirme und Konsolen zuwider.

Was brachte es, die Kontrolle zu haben? Das Schiff zog unabirrt seinen Kurs durch den Hyperraum; langsam

zwar, aber vom Autopiloten fehlerfrei gesteuert.

Die drei Passagiere der QUEBRADA gaben sich alle Mühe, so selten wie möglich zusammenzutreffen. Ellert

hatte sich schon bald zurückgezogen. Das Revier des Terraners wurde die Polsektion. Testare war neugierig,

was der andere dort oben trieb; doch seine Fragen blieben ohne Antwort.

Also entschied er, einen Spionmechanismus zu bauen. Aus einer faustgroßen Schwebeplatzform, einem

Miniantigrav und einer Kamera entstand ein Mechanismus, den er fernsteuern konnte. Ein kleiner Sender

übertrug die Bilder in seine Kabine.

Von dort aus schickte er seinen Spion los. Es dauerte nur zehn Minuten, bis er Ellert gefunden hatte - im

Bordobservatorium. Der Terraner saß entspannt in einem Sessel und starre hinaus ins All.

Doch die Entspannung war nur scheinbar. In Wahrheit standen auf seiner Stirn dicke

Schweißperlen, die Augen

suchten unstet eines der Lichter nach dem anderen ab. Vielleicht dachte er an die Zeit, als er körperlos das

Universum vom einen Ende zum anderen durchstreift hatte. Oder aber er schmiedete Pläne.

Vielleicht war er

mit Alaska verbündet.

Testare gab die Beobachtung auf.

Anschließend wandte er sich Alaska Saedelaere zu. Der ehemalige Masken-träger hatte die Kommandozentrale

wieder in Besitz genommen. Dort wartete er Stunde um Stunde tatenlos ab, als komme er ohne jeden Schlaf

aus.

Testare war allerdings nicht bereit, in seiner Aufmerksamkeit nachzulassen. Er schluckte ein paar Muntermacher und ließ die Müdigkeit auf chemischem Weg verebben. Und tatsächlich - eine

Stunde später

verließ Alaska die Zentrale.

Testare sah ihn von seinem Beobachtungsposten aus am oberen Ende des Antigravschachts. Ein paar Sekunden

später verschwand Alaska im Kabinendeck. Er folgte ihm mit zehn Minuten Abstand, stellte aber fest, daß sein

ehemaliger Symbiont in seiner Kabine verschwunden war.

Die Tür zeigte absoluten Verschluß-Zustand an; Alaska wollte nicht gestört werden.

Sekundenlang stand der Cappin mit geballten Fäusten im Korridor. Er wurde fast wahnsinnig bei dem

Gedanken, Alaska könne *irgend etwas* vorbereiten.

*

Der dritte Tag brachte zumindest eine gewisse Abwechslung. Testare verließ seinen Zufluchtsort im

Triebwerkssektor und begab sich in die Zentrale.

Sicher, er scheute das Risiko, aber letzten Endes war die QUEBRADA auch sein Schiff. Alaska durfte das

Nervenzentrum nicht ewig blockieren.

Er und Ellert trafen gemeinsam ein.

Der Terraner lächelte aufgesetzt. »Nach dir, Testare.«

Er sah Ellert argwöhnisch an. Eigentlich ohne Grund, dachte er. Aber der Gedanke schwand rasch. Mit

zusammengebissenen Zähnen ging Testare vor und spürte die Blicke des anderen in seinem Rücken.

Alaska drehte sich um.

Er sagte kein Wort.

Statt dessen sprach der Syntron: »Rücksturz in den Einsteinraum in sechzig Sekunden.«

Die Minute verging quälend langsam. Testare setzte sich in einen der Sessel und versuchte, gleichzeitig Ellert,

Alaska und die Schirme im Auge zu behalten. »Austritt!«

Übergangslos machte das Grau einem funkendurchsetzten Schwarz Platz. Die dreifach daumennagelgroße

Scheibe stand für Struktur 112; in dieser Entfernung war der Sonnenriesen noch ungefährlich und störte ihre

Ortungen nicht.

»Etappe eins«, sagte Alaska Saedelaere plötzlich. Seine Stimme klang brüchig und angespannt.

»Syntron,

berechne den weiteren Kurs!«

»Der Vorgang ist bereits abgeschlossen.« »Dann ...«

Doch Alaska unterbrach sich. Testare ruckte mit dem Kopf herum. Er sah, wie auf einem der Schirme ein

schemenhafter Reflex unvermittelt anwuchs. Die Ortung lieferte unmögliche, widersprüchliche Werte. »Was ist

das?« rief er. »Ein Raumschiff«, sagte Ernst Ellert.

»Ein Nakk«, ergänzte Alaska Saedelaere. »Bin gespannt, was er von uns will. Das sieht aus, als hätte er auf uns

gewartet.«

Plötzlich gerieten die Ortungswerte erneut in Unordnung.

Bevor Testare oder einer der anderen die Bedeutung des Vorgangs erfassen konnte, reagierte der Syntron. Im

Sekundenbruchteil darauf hüllte ein Paratronschirm die QUEBRADA ein. Gleichzeitig nahm das Schiff mit

Katastrophenwerten Fahrt auf. Testare begriff jetzt, was geschah. »Das Nakkenschiff greift an!« schrie er.

»Ausgeschlossen!« Das war Alaskas Stimme, unerklärlich ruhig in dieser Situation. »Du redest Unsinn,

Testare. Syntron! Korrigiere deine Fehlreaktion!«

Doch die nächsten Augenblicke zeigten, wie sehr der ehemalige Maskenträger irrte.

Ein Funke schoß aus dem Leib des verwaschenen Schemens und traf den Schirm der QUEBRADA. Eine

Sekunde später ertönte Gedröhnen, als befanden sie sich im Zentrum einer Explosion. Plötzlich war die Decke

unten, die Bildschirmleiste erstrahlte in grellem Licht.

Gurte fesselten ihn an den Sitz.

Testares Herz klopfte wild. Er hatte Todesangst.

Dann kam die Welt der QUEBRADA zum Stillstand. Mit einem Blick erkannte der Cappin, daß ein einziger

Feuerschlag ihre Schutzschirme beiseitegefeigt hatte. Zwischendurch quäkte der Syntron

Anweisungen - doch

keines der Worte machte Sinn.

Sein Blick fiel auf Alaska.

Die Augen des ehemaligen Maskenträgers fixierten inmitten des Durcheinanders ihn, den Cappin. Das Nakkenschiff feuerte ein zweites Mal. Von den Auswirkungen allerdings bemerkte Testare nichts mehr. Er

verlor das Bewußtsein - ebenso wie die anderen.

*

Als sie erwachten, erfüllte wirres Durcheinander die Zentrale. Zwei Dutzend winzige Reparaturrobots wieselten

emsig durch- und umeinander; und das alles in völliger Stille.

Tief aus dem Leib der QUEBRADA drangen jetzt knackende Geräusche. Anschließend erfolgte eine kleinere

Explosion, die jedoch keine großen Schäden anrichtete. Das zumindest nahm der Cappin an, oder besser: Er

hoffte es.

Denn was er sah, gab keinerlei Anlaß zu Optimismus.

Die Zentrale war auf den ersten Blick eine Trümmerwüste. Erst bei nochmaligem Hinschauen erkannte er, daß

die wichtigen Geräte wie Syntron, Autopilot und Nahorter intakt waren.

Ein Gedanke schoß ihm durch den Kopf: Was, wenn Ellert oder Alaska den Überfall inszeniert hatten? Aber

nein, er durfte es nicht zu weit treiben mit seinen Verdächtigungen.

Testare ließ das Gurtschloß aufschnappen und erhob sich. Gemeinsam mit den beiden anderen checkte er das

durch, was von den Instrumenten noch vorhanden war.

»Energieversorgung fünf Prozent«, stellte er mit Schrecken fest. »Das ist bedrohlich wenig.«

»Warum?« fragte Alaska ruhig. »Wenn der Angreifer noch da wäre, hätte er uns längst

abgeschossen. Und zur

Lebenserhaltung reichen fünf Prozent für eine ganze Weile.«

Testare ignorierte die Worte.

»Nähe zu Struktur 112?« fragte er Ellert.

»Drei Lichtwochen.« Der Terraner beugte sich über die Funk- und Ortungssysteme. Auf seiner Stirn erschienen

tiefe Falten. »Wir driften mit geringer Geschwindigkeit in Richtung Sonne. Aber es kann noch Jahre dauern, bis wir ankommen.«

»Was macht dir dann Sorgen?« fragte der Cappin zurück. Er trat hinter den anderen und sah ihm über die Schulter.

»Du siehst es selbst.« Ellert wand sich mit größtmöglichem Abstand um Testare herum und betrachtete den

Cappin aus zwei Metern Entfernung. »Der Hyperfunk.«

»Jetzt sehe ich es. - Syntron? Bist du intakt?«

»Ich bin intakt«, gab der Bordcomputer zurück. »Bei ungeminderter Leistungsfähigkeit. «

»Schön. Aber wie lange braucht die Reparatur des Hyperfunks?«

»Etwa drei Wochen. Ersatzteile müssen synthetisiert werden. Dann erst steht ein Notbehelf zur Verfügung.

Vorher kann kein Hilferuf abgegeben werden.«

»Was ist mit dem unbekannten Schiff?«

»Es ist vor zehn Minuten abgeflogen. Die QUEBRADA wird nicht mehr bedroht.«

»Gib uns endlich die Schadensliste, Syntron!« mischte sich Alaska Saedelaere ein. »Das ist jetzt das wichtigste.«

»Wie du willst. Der Normalantrieb befindet sich außer Funktion. Geschätzte Reparaturdauer: neun Tage.

Ebenfalls stark beschädigt ist der Metagrav. Hier beträgt die geschätzte Reparaturdauer sieben Tage. Allerdings

lässt sich das volle Ausmaß des Schadens nicht absolut beurteilen. Wir können Pech haben.«

»Was heißt Pech?« fragte Alaska zurück.

»Das heißt, daß eine Reparatur im freien Raum überhaupt nicht möglich ist. Vielleicht muß die QUEBRADA

ein Dock anfliegen.«

Testare beobachtete das Mienenspiel des anderen genau.

Alaska begann langsam, als habe er sich jedes Wort genau zurechtgelegt: »Sehe ich es richtig, Syntron, daß die

QUEBRADA zwei Treffer erhalten hat?«

»Ja.«

»Der erste hat alle Geräte an der Außenhülle geschmolzen?«

»Ja. Darunter die Hyperfunk- und Fernortungsantennen.«

»Und der zweite saß präzise so im Triebwerksbereich, daß keines der Kraftwerke explodieren konnte, aber auch

kein Weiterflug möglich ist?«

»Exakt.«

»Dann ist alles klar. Der Schemen in der Ortung war ein Nakk. Aber er wollte uns nicht töten, sondern nur am

Weiterflug hindern. Die Frage ist, warum?«

*

AUFZEICHNUNGEN ELEKTRONISCHES TAGEBUCH VON TESTARE:

Heute sichere ich dieses Buch mit einer Detonatorkapsel. Wer immer versuchen wird, ohne mein Wissen und

ohne mein Zellschwingungsmuster die Daten abzurufen, ist so gut wie tot.

Gewissensbisse verspüre ich nicht. Wer mir etwas stehlen will, ist ein Dieb. Und er hat auch den Tod verdient,

wenn er in meinen geheimsten Gedanken schnüffeln will. Alaska ...

Alaska Saedelaere ist mein Problem. Ich vergesse nie die Jahrhunderte der Qual. Mein Dasein als Cappinfragment: Sterben. *Untergang in einem Meer, aus Irrlichtern, dahintreiben und manchmal emporgespielt werden in eine furchtbare Wirklichkeit.*

Ja, nun werden mir diese Gedanken wieder schmerzlich bewußt. Ich darf nie wieder so enden, und wenn die

einige Alternative der Tod sein sollte. Aber Alaska will mich genau an diesen Punkt zurücktreiben. Natürlich

kenne ich nicht den Weg, den er gefunden hat oder vielleicht noch sucht. Doch eines weiß ich nun sicher ...

Der ehemalige Maskenmann will das Rad der Zeit zurückdrehen. Das ist meine geheimste Angst, meine realste

Befürchtung. Er will mich zurücktransferieren in diesen Zustand endloser Qual.

Ich werde nicht zusehen, bis es soweit ist.

Nie wieder werde ich als strahlender Klumpen sein Gesicht bedecken. EINTRAGUNG ENDE.

*

Testare übernahm die Koordinierung der Reparaturarbeiten im Triebwerkssektor. In der folgenden Woche war

der Syntron sein einziger Gesprächspartner. Ellert kümmerte sich um die Außenhülle und periphere Aggregate,

Alaskas Aufgabe waren in erster Linie die Zentrale und die Steuerungseinrichtungen.

Natürlich, dachte der Cappin, das Schwierigste blieb an ihm hängen.

Aber auf der anderen Seite war er froh deswegen.

Hier, in den Maschinendecks, hatte er Zeit zum Nachdenken.

Den Hauptteil seiner Kraft nahm jedoch die Organisation der Roboter in Anspruch. Zunächst ließ er die

beschädigten Blöcke markieren, dann erarbeitete er mit dem Syntron die Reihenfolge der Reparatur.

Wenige Stunden später war die QUEBRADA komplett manövrierunfähig. Der Treffer hatte ein Chaos

hinterlassen - und nun wurde ein geplantes Durcheinander daraus.

Einige intakte Aggregate ließ der Cappin demontieren, um Platz zu schaffen. Der Syntron vermutete Schäden in

den Hauptenergiewandlern, was sich lediglich bei komplettem Ausbau nachweisen ließ. Also mußten die

Wandler zerlegt und durchgemessen werden.

Die anderen Arbeiten liefen indessen weiter.

Zweimal versuchte Alaska, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Aber der Cappin schaltete jedesmal den Syntron

zwischen. Er wollte mit seinen Verdachtsmomenten eine Weile allein sein.

Es war, als wühle etwas in ihm, als stiegen aus seinem Unterbewußtsein die Gedanken fast automatisch auf.

Welch eine Aussicht, in Zukunft als Cappinfragment weiterzuexistieren ... Nein, er würde dagegen kämpfen.

Und zwar mit allem, was er hatte. Doch was half es, hier unten Versteck zu spielen ?-

Währenddessen hatte

Alaska Saedelaere Gelegenheit, seine Pläne auszufeilen.

Testare brauchte Handlungsmöglichkeiten. Er wollte in die Offensive gehen, sobald die Absichten des anderen feststanden.

Am sechsten Tag kam ihm die Idee. Eigentlich war es ein Beinahe-Unfall, der seine Gedanken in die richtige

Richtung lenkte. Die Roboter bereiteten den Umbau eines Energieverteilers vor. Da dieser jedoch leicht

angeschlagen war, barg die Aktion ein ziemliches Risiko.

Im ungünstigsten Fall konnte viel Energie frei werden - das Gerät enthielt einen möglicherweise gefüllten

Speicher. Also entschied Testare, vor dem Umbau ringsum Paratronschirme aufzustellen. Die Arbeiten

überwachte er von außen.

Zwei Roboter begannen im Innern des Feldes. Und Testare rückte immer näher. Bald sah er das durchsichtige,

leicht schimmernde Feld nicht mehr. Sein Glück war, daß ein weiterer Roboter ihn plötzlich an der Schulter riß.

Das rettete ihm das Leben. Der Cappin segelte drei Meter weit rückwärts gegen die nächste Wand.

Zornig und mit schmerzendem Oberkörper kam er auf die Beine.

»Warum hast du das gemacht?« schrie er.

Der Roboter antwortete: »Es war notwendig. Du hattest dich bis auf fünf Zentimeter dem Feld genähert. Damit

war die kritische Distanz unterschritten.« Testare lief ein Schauer über die Haut. Er schaute aufatmend dorthin,

wo gerade der Verteiler ausgebaut wurde. Für eine ungeschützte Person bedeutete der Kontakt mit einem

Paratronschirm den Tod. Das Feld strahlte alles, was ihm zu nahe kam, in den Hyperraum ab. Wie leicht konnte ein Unfall passieren ...

Was, wenn Alaska jetzt vorbeikäme? Vielleicht würde er den Schirm nicht einmal bemerken.

Ganz sicher

jedenfalls nicht, wäre er nur genügend abgelenkt.

Testare ließ die Roboter unbeaufsichtigt zurück und setzte sich in eine Messe. Gedankenverloren orderte er

heißen Tee. Die Flüssigkeit verbrühte ihm fast den Mund, doch er achtete nicht darauf.

Ja, Alaska müßte in einen Paratronschirm laufen ... Dann konnte der Cappin den Spieß umdrehen.

Das Bewußtsein des Alaska Saedelaere unterschied sich von dem normaler Wesen, davon war er überzeugt.

Der Tod würde es nicht auslöschen, sondern freisetzen. Und er, Testare, würde den körperlosen

Geist in sich

fesseln. Dann wären erstmals seit dem Transmitterunfall vor vielen hundert Jahren die Rollen vertauscht.

Dann wäre Alaska sein Gefangener.

3.

STATION AUF BLONKERT

Immer schmerzlicher wurde Alaska bewußt, daß etwas sein Denken veränderte. Aber er war machtlos -

außerstande, dem Prozeß entgegenzuwirken. Vielleicht waren es die Gedanken aus dem tiefsten Innern, die nun hervorbrachen.

Er hatte Angst.

Manchmal rückten die Wände zusammen und wollten ihn erdrücken.

Nein, Alaska Saedelaere, es ist nicht wahr! rief er sich zu. Aber trotzdem glaubte er immer wieder daran.

Zum Glück waren Ellert und Testare nicht mehr in der Nähe. Beide hatten ihren eigenen Bereich, der sie voll in

Anspruch nahm.

Alaska fragte zweimal nach, wie es im Triebwerksbereich lief, ob die Reparaturen Fortschritte machten. Aber

Testare antwortete nicht. Seitdem informierte er sich direkt beim Syntron.

Ähnlich war es mit Ellert; jedesmal, wenn er den Aufenthalt des Mannes prüfte, hing dieser bewegungslos an

der Außenhüllte. Daß die Arbeiten draußen dennoch Fortschritte machten, blieb ihm ein Rätsel. Doch mit der Zentrale und den Steuereinrichtungen hatte Alaska mehr als genug zu tun. Er wollte sich in den

Rest nicht einmischen. Mehr als vier Tage lang blieb er unter Medikamenteneinfluß wach, um sich den anderen

gegenüber einen Vorteil zu verschaffen.

Allmählich verschwanden die Trümmer und Plastsplitter von der Bildfläche. Monitoren und Meßgeräte wurden

wiederhergestellt. Die meiste Zeit dirigierte er nur den Einsatz der Reparaturroboter - doch wenn er Zeit hatte,

nahm er schwierige Vorgänge selbst in Angriff.

Wer das Innere einer Raumschiff-zentrale vor sich sah, schaute auf einfache, übersichtliche Flächen. Unter den

Verschalungen aber bot sich ein ganz andere Bild. Viele Bereiche standen seinem Begriffsvermögen erst offen,

wenn er einen Scanner vor die Augen schnallte.

Am fünften Tag schloß Alaska seinen Teil der Arbeiten ab.

»He, Syntron!« sagte er. Seine Stimme klang mangels Übung rauh und holprig. »Wie sieht es bei den anderen

aus?«

»An der Außenhülle sind noch sechs Tage notwendig. Aber keine Probleme hier.«

»Und die Triebwerke? Was macht Testare?«

»Dort liegen unsere Schwierigkeiten. Die Arbeiten laufen noch. Ob die Reparatur gelingt, erweist sich erst in vier Tagen.«

»Wie liegen die Wahrscheinlichkeiten?«

»Neunzig Prozent gegen uns.«

Alaska beschloß, abzuwarten. Die Entscheidung fiel in vier Tagen.

*

Das nächste Erlebnis von Bedeutung spielte sich vor einer der Messen ab.

Alaska kam in der lautlosen Weise, die er sich angewöhnt hatte, näher. Ein Geräusch ließ ihn stocken. Zunächst

reagierte er mit Furcht - doch dann nahm er seinen ganzen Mut zusammen.

Er schlich an die Tür zum technischen Betriebsraum. An einer der Lagerboxen stand Ernst Ellert in seinem

SERUN. Der Mann hantierte mit einem großen Plastikkasten, den er offenbar bis zum Rand mit Vorräten

gefüllt hatte.

Alaska zog sich rasch zurück.

Sekunden später tauchte Ellerts Kopf auf. Der andere sicherte, dann zog er an einem Band den Kasten hinter

sich her. Sein Weg führte bis zum Antigravschacht.

Dort verlor Alaska seine Spur. Er durchsuchte eine Weile Korridore, die noch schwer begehbar waren, hatte aber kein Glück damit.

Nur durch Zufall stieß er wieder auf Ellert. Die Schlurfgeräusche führten zum Observatorium.

Der Mann hatte

gerade die Tür geschlossen und verriegelt.

Alaska öffnete die Schaltstelle neben der Tür.

Kurz entschlossen hob der ehemalige Maskenträger die Verriegelung auf. Er war nicht gewillt, den Vorgang

auf sich beruhen zu lassen. Vielleicht steckte eine Teufelei dahinter; womöglich war Ellert mit Testare im

Bund. Er traute den beiden ohnehin nicht. »Ernst!«

Ellert wurde fahl vor Schrecken. Gerade hatte der Terraner eine Seitentür geöffnet und den Kasten

hineingeschoben. Rasch zog er hinter sich die Öffnung zu und tat harmlos. »Was tust du hier, Ernst?« »Wovon

sprichst du?« »Ich sehe deinen Schweiß. Du hast schwer gearbeitet.«

Ellert lachte mit verzerrtem Mund. »Na und? Das tun wir doch alle im Moment.«

»Aber nicht mit den Vorräten der QUEBRADA.«

Alaska drängte den anderen trotz des SERUNS beiseite und öffnete die Seitentür. Dahinter stapelten sich zehn

gefüllte Plastikkisten. Ein paar Meßgeräte waren beiseitegeräumt.

Ungläubig starre er auf den Inhalt der Kisten. Dabei behielt er immer den anderen im Auge, um sich zu schützen.

»Alles Wasser, Konzentrate, Medikamente! Was, zum Teufel, hast du vor, Ernst?«

Ellert wich zurück, doch Alaska folgte ihm unerbittlich bis zur geschlossenen Tür des Observatoriums. »Rede

schon!« herrschte er ihn an. »Ich will wissen, was du hier treibst!« »Gut, Alaska ...« Die Beherrschung des

Terraners schien - an einem sehr dünnen Faden zu hängen. »Du sollst es wissen, verdammt!

Vorräte für hundert

Jahre sind nicht genug ... Nicht für mich. Ich brauche Vorräte für die Ewigkeit!«

»Du redest Unsinn.« Alaska musterte das Gesicht des anderen sorgfältig »Hm. Oder auch nicht.

Wie meinst du

das, Vorräte für die Ewigkeit?«

»Wie ich es sage. Ich bin die Ewigkeit gewöhnt. Ich habe Millionen Jahre überstanden. Wenn ich in die

Ewigkeit zurückgestoßen werde, will ich wenigstens zu essen haben!« Plötzlich stieß Ellert den ehemaligen

Maskenträger brutal beiseite. Der SERUN verstärkte seine Kräfte mindestens um das Doppelte.

Mit zwei

Sprüngen war er heraus aus dem Observatorium. Seine Schritte entfernten sich.

Alaska folgte ihm nicht.

Etwas geschieht mit Ellert, dachte er. Er hat nie zuvor solchen Unsinn geredet. Zurückgestoßen in die Ewigkeit

... Ist es das, wovor Ellert am meisten Angst hat? Starrt er deswegen den ganzen Tag auf die Sterne? Wie ein

Kaninchen auf die Schlange ...

Und was ist mit Testare? Was ist mit mir?

Als er den Antigravschacht erreicht hatte, war von den Gedanken nichts mehr übrig. Er hatte eigene Probleme.

*

Mit der ihm eigenen, bedächtigen Zielstrebigkeit ging Alaska die nächsten Tage an.

Zunächst stellte sich das Problem, was mit Testare war. Der Cappin ging ihm auffällig aus dem Weg - woran

Alaska durch sein zurückweisendes Verhalten natürlich nicht unschuldig war, Aber immer mehr verdichtete

sich eine schreckliche Gewißheit. Testare wollte ihn gefangennehmen oder töten ... Woher die Gewißheit kam,

wußte er nicht. Manchmal war sie so stark, daß ihm die Angst sekundenlang den Atem nahm.

Vielleicht wollte sich Testare rächen. Er hatte viele hundert Jahre lang als irrlichterndes, strahlendes Fragment

in seinem Gesicht geklebt. Wahrscheinlich machte er Alaska dafür verantwortlich.

Also lag der Schlüssel zur Gegenwart in der Vergangenheit. Das Fragment. Er und der Cappin, ein tödliches

Gespann wider Willen.

Damals hatte jedermann ihn gemieden, und Alaska hatte sich auch aus eigenem Antrieb zurückgezogen. Wie

wäre es, wenn er die abschreckende Wirkung von früher wiederherstellen konnte? Dann erst verfügte er über

echte Sicherheit?

Eine Möglichkeit, den Cappin wieder auf das Fragment zu reduzieren, existierte nicht. Aber wenn er denselben

Effekt erzielen konnte ...

Alaska gab sich noch vier Tage Zeit, den Schatten einer Idee weiterzuspinnen. So lange nämlich war Testare

eingedeckt mit Arbeit.

Bis dahin drängte ein anderes Problem.

Im nachhinein nämlich erfüllte der Angriff auf die QUEBRADA ihn mit fürchterlichem Schaudern. In buchstäblich jeder Sekunde war er sich der Gefahr bewußt; der Schatten könnte ein zweites Mal kommen und nachsehen, ob das Vernichtungswerk gelungen war.

Und beim nächsten Mal bedeutete es seinen Tod. Alaska Saedelaere wollte nicht daran denken. Doch er tat es immer wieder, unwillkürlich und ohne Absicht.

Angst bestimmte sein Fühlen. Seit er die Zentrale in Ordnung gebracht hatte, wurde es immer schlimmer. Er brauchte eine Beschäftigung, sonst würde er anfangen, hinter jedem Schatten Mörder oder Testare zu vermuten.

Lange suchte er die Lösung. Am Ende entschied er, sich die Schutzschirmprojektoren vorzunehmen.

Möglicherweise konnte er die 700 Jahre alten Geräte mit zeitgemäßen Ersatzteilen aufpolieren. Alaska nahm die Arbeit mit Begeisterung in Angriff. Sorge bereitete ihm nur ein Umstand: daß Testare nicht einmal zwanzig Meter entfernt ebenfalls an der Arbeit war.

Doch zwischen ihnen lag die Trennwand eines Decks.

Drei Tage später der Erfolg - die Paratronschirme leisteten 1,25 Prozent mehr als vorher. Dieser Betrag war eigentlich sehr gering. Aber immerhin, die Grenze zwischen Tod und Leben war schmal genug.

Er wollte überleben. Er war nicht wählerisch.

*

Die Lösung im Fall Testare kam ihm, kurz bevor die Frist des Syntrons ablief. In einer Stunde sollte sich erweisen, ob die Reparatur der QUEBRADA aus eigener Kraft möglich war.

Der ehemalige Maskenträger suchte das chemische Labor auf.

Aus dem Materiallager besorgte er sich drei verschiedene Plastikgrundstoffe. Anschließend modellierte er aus Knetplast eine einfache Form.

Ja ... Er glitt mit aller Empfindsamkeit seiner Fingerspitzen über die Kontur, oval und etwas von der doppelten Größe einer Handfläche. *Mein bester Psychotrick*, dachte er. *Das wird ein furchtbarer Schock für ihn.*

Anschließend brachte er die Plastikmasse zum Schmelzen und vermischte sie. Dampfende, zähe Flüssigkeit füllte die Form bis zum Rand aus. Leider reichte die Zeit nicht, Scharniere für die Bügel anzubringen.

Während das Plastik erkaltete, erledigte er zwei weitere Besorgungen.

Alaska brauchte Bioklebstoff und stark fluoreszierende, ungiftige Farbe.

Außerdem fand er im Ausrüstungslager winzige Leuchtzellen. Die Kugeln maßen etwa einen Millimeter im Durchmesser. Sie reagierten auf einfachen Schall. Ein Klatschen etwa regte sie zum Leuchten an.

Als er zurückkam, war das Plastik erkaltet.

Alaska riß die Form auseinander. Vor ihm lag seine neue Maske.

*

»Wie sieht es aus, Syntron?«

Alaska saß angespannt in der Zentrale und wartete den großen Augenblick ab.

»Testare läßt soeben die Herzen der Hauptenergiewandler zerlegen. Gleich herrscht Klarheit.«

»Kannst du mir kein Bild liefern?« fragte er nervös.

»Nein. Das ist auch unnötig. Ich kann ein erstes Resultat bekanntgeben. Der Schaden scheint reparabel. Wir

werden aus eigener Kraft wieder flott.«

»Na also!« sagte Alaska.

»Aber wir können die Reparatur nicht im freien Raum vornehmen.«

»Verdammt!« Weitere Flüche schluckte Alaska hinunter. Er saß mit finsterem Gesicht da und dachte

angestrengt nach. »Es hilft nichts, Syntron. Ich muß mit den beiden anderen reden. Wo sind sie gerade?«

»Testare in den Maschinendecks, wie du wissen solltest. Und Ernst Ellert wandert im SERUN über die

Außenhülle.«

»Gib mir zu beiden Sprechverbindung.«

»Wie du möchtest. Du kannst ab jetzt reden.«

Alaska räusperte sich.

»Hört ihr mich, Ernst und Testare? Wir sollten eine gemeinsame Entscheidung fallen. Treffpunkt in zehn

Minuten in der Zentrale.«

Keiner von beiden antwortete - doch Alaska ging davon aus, daß Sie kommen würden. Er hatte nur ein paar

Minuten Zeit, um die große Show abzuziehen. Rasch schloß er sich im angrenzenden Funkraum ein.

Die Utensilien lagen bereit.

Mit kloppendem Herzen schloß er die Augen und besprühte sich das Gesicht mit Fluoreszenzfarbe. In der

Maske glommen fünfzig der kleinen Leuchtzellen, in Stirnhöhe und über den Wangenknochen saßen leicht

erhöhte Streifen. Darauf strich er den Bioklebstoff.

Sekunden später saß das Plastik fest.

Alaska Saedelaere hatte sich in den Mann mit der Maske verwandelt.

Ein spiegelnder Monitor warf verzerrt sein Bild zurück. Schwindelgefühl erfaßte ihn. Dazu kam ein

ungläubliches Entsetzen. Wie war er nur imstande, diesen Anblick *sich selbst* noch einmal anzutun?

Graues Plastik, so groß wie sein Gesicht. Dahinter konnte er sich verbergen. Zwei Schlitze für die Augen, einen

für den Mund.

Der Maskenträger erinnerte sich. Jahrhunderte stummer Qual, ausgesetzt der Furcht und dem Unverständnis

anderer Wesen. Dennoch, oder gerade deswegen, hatte er den Schritt zum kosmischen Menschen vollzogen.

Und heute war die Maske ein billiger Trick, der mit seinem Format nichts mehr zu tun hatte.

Was trieb ihn dazu? Ein Hauch von Erkenntnis streifte ihn, aber Geräusche aus der Zentrale lenkten Alaska ab.

Da waren sie. Er öffnete die Tür.

*

Alaska klatschte in die Hände.

Die Zellen erwachten zu hellem Leuchten. Gemeinsam mit der Fluoreszenzfarbe entstand eine blendende

Mischung aus Licht. Sekundenlang sah er nicht einmal die Konturen der Zentrale. Dann erst hatten sich seine

Augen daran gewöhnt.

Dennoch verpaßte er nicht die verheerende Wirkung seines Tricks.

Ellert wurde bleich und wich bis zum Antigravschacht zurück. Dort wartete er sprangbereit ab, was geschah.

Der eigentliche Adressat allerdings war Testare. Ein paar Sekunden lang zeigte der Cappin keinerlei Reaktion.

Anschließend jedoch veränderte sich sein Gesicht; es wurde zunächst rot, dann leichenblaß und grau.

Testares Arme zitterten. Bald zitterte der ganze Körper - als hätte er dem grauenhaftesten Anblick der Welt

gesehen.

Ich zeige dir deinen Tod, wollte Alaska sagen. Dann aber preßte er nur die Kiefer zusammen. Er brachte es

nicht fertig, dem anderen diesen letzten Stoß zu versetzen.

»Das ... das ist ein Trick«, stammelte der Cappin.

Alaska verzog keine Miene. Im Schutz der Maske hatte er das nicht mehr nötig. Hinter diesem Schild aus

Plastik und Licht war er unangreifbar. »Meinst du?«

»Das meine ich!« gab Testare verbissen zurück. Jetzt erst fing er sich, tastete mit beiden Händen nach einem

Kontursessel und nahm Platz.

»Ich denke, dann sollten wir jetzt das eigentliche Problem besprechen.« Alaskas Stimme klang spröde, dabei

jedoch eiskalt. »Wir brauchen einen Planeten zur endgültigen Reparatur. Oder sollen wir einen Hilferuf absetzen?«

Keiner der beiden anderen antwortete.

Erstellte befriedigt fest, daß das Heft der Handlung im Augenblick absolut in seiner Hand lag. Er war sicher

vor Testare - jedenfalls einige Stunden oder Tage lang.

»Ich sehe, daß ihr keine Meinung habt. Dann treffe ich die Entscheidung. Syntron! Wir fliegen zum nächsten

Planeten. Gib uns eine Beschreibung!«

Ein Bildschirm erhellt sich. Darauf erschienen lange Datenbänder.

Dazu erläuterte der Syntron akustisch: »Erreichbar ist praktisch nur das System Struktur 112.

Ideal für unsere

Zwecke: Blonkert, der dreißigste Planet.«

*

Blonkert war eine etwa marsgroße Welt.

Der Sauerstoffgehalt lag bei elf Prozent. Dieser Wert war zwar unangenehm, aber noch absolut tragbar. Bei

Temperaturen von durchschnittlich zehn Grad Celsius würde die Reparatur in hoffentlich vertretbarer Zeit

gelingen. Dennoch stellte sich Alaska auf mindestens noch eine Woche ein.

Die QUEBRADA fiel langsam aus dem Orbit.

Hoffentlich hielten die Triebwerke durch; es war eine Frage der Energieversorgung.

Indessen informierte sich Alaska genauer über Blonkert. Die äußeren Bedingungen waren tragbar, sicher.

Dennoch erwartete sie eine bedrückende Umgebung. Vor mehr als zwanzigtausend Jahren hatte eine

Zivilisation den Planeten bevölkert. Heutzutage gab es dort unten nur noch Trümmer.

»Schrecklich, nicht wahr?«

Alaska zuckte zusammen.

Unbemerkt war Testare von hinten an ihn herangetreten. Wie war das möglich? Hatte er in seiner Konzentration nachgelassen? Oder hatte sich der Trick mit der Maske bereits verbraucht, so daß der Cappin die

Oberhand über seine Furcht gewann?

»Ja, schrecklich.«

»Die höchste Errungenschaft, die sie hatten, war eine Art Brandbombe«, erklärte Testare, als wolle er sich

selbst nur reden hören. »Irgendwoher kenne ich das, Alaska. Sie haben einen primitiven Stoff entwickelt. Das

Zeug war weder durch Sauerstoffmangel noch durch Wasser oder Schaum zu löschen. Davon haben sie so viel

produziert, wie sie konnten. So viel, wie für einen *umfassenden* Tod nötig war ...«

Alaska versteifte sich im Sessel. »Ich sehe, du hast dich informiert.«

Der Cappin lächelte falsch.

»Ja, das habe ich. Laß uns Frieden schließen! Ach, übrigens: Ich möchte, daß du mich im Triebwerksbereich

besuchst. Ich muß dir etwas zeigen, Alaska.«

Testare lächelte noch einmal, drehte sich um und verschwand durch den Antigravschacht.

Alaskas Herz klopfte bis zum Hals. Er wußte genau, was er *nicht* tun würde: nämlich Testare den Besuch

abstatten. Er war kein Selbstmörder.

*

Hastig zog er den SERUN über und sprang aus der Schleuse. Er brauchte Zeit zum Nachdenken, ohne ständige

Todesangst, ohne Testares Nähe. In der QUEBRADA wurde ihm der Boden zu heiß.

Vor ihm lag die Südpollandschaft Blonkerts.

Eben ging die Sonne auf.

Von hier aus schien der blaue Ball gar nicht so riesig; das - Format entsprach eher der irdischen Sonne.

Instinkтив wandte sich Alaska in Richtung Sonnenaufgang. Eine Last schien von seinen Schultern zu fallen.

Zum ersten Mal seit vielen Tagen fühlte er sich befreit.

Den Kontrast dazu bildete die Landschaft.

Unter ihm zog sich ein breites Band schwarzer Trümmer bis zum Horizont. Aus hundert Metern Höhe

erinnerten die Strukturen an Straßenzüge einer Großstadt; und vielleicht waren sie das einst auch

gewesen.

Dort unten, das Riesenviereck mit dem halben Kilometer Kantenlänge ... ein ehemaliger Versammlungsplatz.

Die parallelen, langgestreckten Linien dahinter standen womöglich für eine Wohnhaussiedlung. Zwischen den Trümmern wuchs rötliches Gras. Andere Lebensformen entdeckte der ehemalige Maskenträger

nicht. Es gab weder Tiere noch hochentwickelte Pflanzen.

Als er sich erstmals umdrehte, lag das Schiff drei Kilometer zurück.

Ein Gedanke machte ihm plötzlich angst: Was, wenn Testare oder Ellert sich an die Geschütze setzten? Ein

einzelner Mann im SERUN war ein leich-tes Ziel. So gesehen, hatte er sich durch die Flucht noch angreifbarer gemacht.

Aber wenn die nächsten fünf Minuten überstanden waren, konnte er sich verstecken. Dann hatte er die Zeit, die er brauchte.

Alaska beschleunigte mit pochendem Herzen seinen Flug.

Gleichzeitig jedoch bemerkte er, wie er die Angst immer besser in den Griff bekam. Er erinnerte sich. Es gab

Techniken, damit fertig zu werden. Er war gut vertraut mit der Kunst, sich selbst zu überwinden. Tief einatmen, dachte er, nicht mit dem Brustkorb, sondern mit dem Bauch.

Zwei Minuten später stoppte er seinen Flug.

Er blieb ein paar Sekunden reglos in der Luft hängen - weil er sich beweisen wollte, daß er die Angst besiegen

konnte. Inmitten einer Ebene aus Rot und verkohltem Braun stand die QUEBRADA. Auf diese Entfernung sah

sie aus wie eine kleine, harmlose Kugel.

Das war sie nicht, beileibe nicht.

Aber der Anblick ihrer scheinbaren Winzigkeit half ihm, die Gefahr in die richtige Dimension zurück. Dann

erst setzte Alaska seinen Flug fort.

Hundert Kilometer entfernt erreichte er den Rand des Trümmerbandes. Eine Weile fand er überhaupt keine

Reste der einstigen Zivilisation, später erreichte er eine Gruppe niedergebrannter, kreisförmiger Mauern.

Dort landete er. Er mußte nachdenken.

Der nächste der Ruinenkreise durchmaß ungefähr sechzig Meter. Seine Mauerreste waren bis zu zehn Meter

hoch; ein Blick ins Innere war also unmöglich.

Ein paar Handbreit über dem Horizont stand Struktur 112 und warf lange Schatten. Allmählich erwärmt sich

auch die Luft; Alaska schätzte die Temperatur auf zwölf bis dreizehn Grad.

Da vorn war ein Eingang. Alaska trat vorsichtig unter einem wackligen Torbogenrest hindurch in den Kreis, der

sich auftat. Die unke Seite nahm ein flacher, von allen Seiten einsehbarer Halbkreis ein. Zu seiner Rechten

erhoben sich Stufen wie in einem Stadion.

Der ehemalige Maskenträger betrat die ebene Fläche und schaute zu den Stufen hinauf. Eine

Sekunde lang

fühlte er sich wie auf der Bühne eines irdischen Amphitheaters.

Dort saßen sie, die fremdartigen Bewohner des Planeten Blonkert - seltsam verschwommene Gestalten, die

Blicke auf ihn gerichtet.

Doch der Augenblick verging rasch. Alaska fühlte, daß dies eine Stätte der Kultur war. Und trotzdem hatten sie

diese Brandbomben entwickelt und sich selbst vernichtet. Das grundlegende Problem, das dahinterstand, kannte

er aus unzähligen ähnlichen Geschichten genau. Es hieß Angst.

Alaska ging zum hinteren Rand der Bühne, setzte sich und lehnte sich mit dem Rücken gegen einen Trümmerblock

aus Stein. Das Gesicht war der Sonne zugewandt. Das Gesicht ... Nein, nicht das Gesicht, sondern dieser

lächerliche Maskenersatz.

Hatte er das wirklich nötig?

Kurz entschlossen riß er mit einem Ruck das Plastik ab. Selten hatte er sich so lächerlich gefühlt wie in diesem

Augenblick. Die Hautstellen, an denen der Bioklebstoff gehaftet hatte, brannten höllisch. Aber er verzichtete

auf schmerzlindernde Salbe.

Anschließend zapfte Alaska aus dem Wasservorrat seines Anzugs die Hälfte ab und wusch sich damit die Farbe

aus dem Gesicht. Die Maske flog dumpf scheppernd in die Mitte der Bühne.

Etwas ging in ihm vor ...

Wie hatte er je auf die Idee kommen können, daß Testare ihn töten wollte? Und wie kam Ernst Ellert auf den

Unsinn, daß er Nahrung für die Ewigkeit brauche? Und Testare? Der Cappin hatte sich kein bißchen

vernünftiger verhalten.

Alaska spürte die einschläfernde Wärme der Sonne im Gesicht. In den letzten Tagen hatte er kaum geschlafen.

Er hatte sich viel zu oft mit Medikamenten über die Müdigkeit gerettet.

Der ehemalige Maskenträger rollte das flexible Material seines Falthelms so hin, daß es ein dünnes Kopfkissen

bildete. Anschließend streckte er sich aus und schlief ein.

*

Alaska erwachte, als Struktur 112 gerade hinter den Horizont versank. Der normalerweise blaue Ball nahm eine

grellviolette Färbung an. Sein Licht schimmerte nur noch durch ein paar Lücken im Mauerwerk; es wurde

deutlich kühler im Rund des Amphitheaters.

Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlt er sich gut erholt.

Genaugenommen, seit Luzifer-drei.

Erst jetzt begriff er, wie wichtig dieser Schlaf wirklich für ihn gewesen war. Mit einemmal sah Alaska die

Zusammenhänge völlig klar. Ja, der Feuerüberfall des Schemens. Die teilweise Zerstörung der QUEBRADA,

die fast psychopathische Furcht an Bord des Schiffes.

Von Natur aus war keiner von ihnen besonders ängstlich. Alle drei verfügten über einen reichen Erfahrungsschatz. Nie zuvor hatte Alaska sich oder die beiden anderen so erlebt.

In diesem Zusammenhang erinnerte sich der ehemalige Maskenträger auch des Raumhafens von Luzifer-drei.

Hatte nicht einen Tag lang neben ihnen ein Nakkenschiff gestanden? Und steckte nicht hinter dem

angriffslustigen Schemen ebenfalls ein Dreizack-raumer nakkischer Herkunft?

Beide Fragen beantwortete Alaska Saedelaere mit einem klaren Ja.

Auf der Freihandelswelt hatten mindestens ein Dutzend Leute zur QUEBRADA Zutritt gehabt.

Und einer von

ihnen hatte etwas ins Schiff gebracht! Alaska tippte auf eine Art Suggestivprojektor - auf irgend etwas, das ihre

Psyche beeinflußte.

Er konnte sich ausrechnen, daß der Pilot des Dreizackschiffs dahintersteckte. Einer der Nakken spielte ein

doppeltes Spiel. *Mindestens* einer von ihnen, vielleicht mehrere.

Ziel der Aktion war vielleicht, die QUEBRADA am Flug nach Kembayan zu hindern.

Und solange der ominöse Projektor sich noch an Bord befand, hatte der Plan gute Aussichten.

Ellert und

Testare ... Sie hatten aller Wahrscheinlichkeit nach den Bannkreis nicht verlassen.

Was nun? Alaska erhob sich und starre die Maske an, die noch immer in der Mitte der Bühne lag. Erst jetzt

wurde ihm bewußt, wie gut der Plan bislang funktioniert hatte. Wie mochte es in der QUEBRADA aussehen?

Auf keinen Fall konnte er das Schiff gründlich durchsuchen. Dazu würde er keine Gelegenheit erhalten.

Ein blauer Sonnenstrahl wurde von der glasierten Oberfläche eines Steines reflektiert. Das Licht blendete; und

es holte ihn allmählich in die Wirklichkeit zurück. Zunächst mußte er zum Schiff, den Rest konnte er sich auf dem Weg überlegen.

Alaska verließ das Amphitheater und starre nachdenklich auf die Grasebene, die im violetten Sonnenuntergang

eine sich wiegende, intensiv gefärbte Fläche bildete.

Was, wenn er auf direktem Weg zurückkehrte?

Vielleicht konnten Testare und Ellert die Emissionen des SERUNS orten. Er hegte starke Zweifel, ob das

wünschenswert war. Die beiden hatten weitere zwölf Stunden im Bann des Projektors verbracht.

Wie weit hatte

die Angst sie getrieben?

Einen Schluß erlaubte die Tatsache, daß keiner von beiden mit ihm Funkverbindung aufnahm.

Unter normalen

Umständen hätten Ellert und Testare längst eine Suchaktion gestartet.

Heute war dies nicht der Fall - ein Alarmzeichen.

Ohne Vorbereitung jedoch durfte er die QUEBRADA nicht betreten. Alaska hob mit dem SERUN ab und nahm

Kurs auf eine Stelle, die vom Schiff etwa zwanzig Kilometer entfernt lag.

Von dort aus näherte er sich zu Fuß.

Unbeobachtet, wie er hoffte.

*

Dunkelheit senkte sich über den Südpol.

Zum Glück durchdrang das Sternenlicht mühelos die dünne Atmosphäre. So kam er ohne Scheinwerfer aus.

Die Trümmerlandschaft legte sich deprimierend auf seine zwischendurch hoffnungsvolle Stimmung. Immer

wieder mußte er weite Umwege gehen. Manche Mauerreste zogen sich zwei oder mehr Kilometer hin; und

ohne SERUN-Einsatz wagte er bei Nacht keine Kletterpartien.

Insgesamt nahmen die zwanzig Kilometer fünf Stunden in Anspruch.

Dann aber hatte er den Landeplatz erreicht. Alaska stieg vorsichtig auf einen glatten, angeschmolzenen

Mauervorsprung. Von hier aus gewann er einen guten Überblick.

Testare und Ellert nahmen gerade die Reparaturarbeiten in Angriff. Teile der Rumpfpanzerung lagen auf dem

Boden; im Innenleben der QUEBRADA klafften große Löcher. Die entsprechenden Aggregate lagerten auf

Schutzfolien im Gras.

Von Testare oder Ellert war nichts zu sehen.

Wahrscheinlich schliefen sie.

Vielleicht, dachte Alaska, konnte er das Schiff betreten, beide betäuben und aus dem Bannkreis des Projektors

entführen. Aber was, wenn die QUEBRADA inzwischen eine einzige Todesfalle war?

Womöglich wartete Testare nur darauf, daß er zurückkehrte. Alaska horchte konzentriert in sich hinein. Er

spürte aber keinerlei fremden Einfluß.

Alaska stellte sich auf eine lange Wartezeit ein.

Wenn er die beiden erwischen konnte, dann außerhalb des Schiffes, in überschaubarem Gelände.

Ein genauer

Plan würde sich ergeben, sobald es Tag war.

Der ehemalige Maskenträger wechselte seinen Standort. Er kletterte vom Mauervorsprung und suchte sich eine

Nische, die von der QUEBRADA aus schwer einsehbar war. Dort lehnte er sich gegen die Wand und wartete

geduldig ab.

Acht Stunden später graute der Morgen. Der ehemalige Maskenträger dehnte seine Muskulatur und richtete sich

auf. Ein paar Schluck Wasser und einige Konzentrate bildeten das Frühstück.

Eine weitere Stunde verging, dann öffnete sich erstmals ein Luk.

Alaska preßte sich eng gegen die Deckung.

Fast das gesamte Kontingent der Reparaturroboter strömte ins Freie: fünfzehn mannsgroße und mindestens

hundert kleine Maschinen, wobei alle gängigen Formen vertreten waren. Anschließend erschien Ernst Ellert auf

der Bildfläche.

Alaska erschrak bei seinem Anblick. Der andere sah aus wie ein weißes Laken, mit eingefallenen

Augen und hängenden Schultern. Dies war sogar durch den SERUN sichtbar, den er nach wie vor am Körper trug. Ellert setzte sich auf eine der Maschinen, legte den Kopf in den Nacken und massierte seine Schläfen. Hinter ihm folgte Testare. Der Cappin schien kaum besser in Form; aber er hielt sich mit unbändiger Willenskraft aufrecht »Verdammt, Ernst!« hörte Alaska die Stimme des Cappins. »Wir haben einen langen Tag vor uns!« »Und was ist mit Alaska?« »Was soll mit ihm sein? Denke daran, was ich dir gesagt habe! Er wird uns beide töten! Dann bist du wieder ein Bewußtsein ohne Körper, ohne Halt zwischen den Zeiten!« Alaska sah von oben, wie die Drohung wirkte. Ellert richtete sich auf und sagte einige Worte, die nur Testare verstand. Anschließend machte er sich an die Arbeit. Aber Alaska hatte genug gehört. So also hielt Testare den anderen unter Kontrolle. Ellert dirigierte ein Dutzend der kleineren Reparaturmaschinen an ein Aggregat. Es war einer der Hauptenergiewandler. Testare kümmerte sich um genau das gleiche Gerät, ein paar Meter entfernt. Die beiden arbeiteten wie besessen. Kein Wunder, daß ihr Zustand schlimm war. Die ständige Furcht, wahrscheinlich Alpträume die ganze Nacht hindurch. Alaska beschloß, dem möglichst schnell ein Ende zu bereiten. Allerdings steckte auch reiner Selbstschutz hinter seinem Entschluß; er wußte nicht, wie weit der Projektor reichte. Wenn er selbst nochmals von Angst befallen wurde, war alles vorbei. Bis Mittag veränderte sich das Aussehen der Landestelle radikal. Neue Geräte verließen den Rumpf der QUEBRADA, die alten wurden bis ins kleinste Einzelteil zerlegt. Ellert und Testare arbeiteten mit höchster Konzentration - gemessen an ihrem Zustand. Am Nachmittag kam Alaskas Chance. Der ehemalige Maskenträger hatte Stunde um Stunde fast reglos im Schatten gehockt und beobachtet. Nun war er sicher, die Reaktionen der beiden genau zu kennen. Er hatte sie studiert wie Fremde, und letzten Endes waren sie das im Moment auch. Ellert entfernte sich ein paar Meter vom Schiff. Außerhalb von Testares Gesichtsfeld ließ er sich auf verbranntem Stein nieder. Sein Kopf sank auf die Knie, die Arme zogen die kraftlosen Beine an den Körper. Alaska empfand großes Mitleid. Dennoch schlich er lautlos wie ein Jäger an den Terraner heran. Alaska zog die Waffe. Ein sonderbares Gefühl schlich sich in sein Denken. Was, wenn jetzt jemand in seinem Rücken stand, mit angeschlagenem Gewehr oder gezücktem Messer? Aber er verdrängte die Furcht, weil er ihre Herkunft kannte. Er durfte nicht zu lange bleiben. Er war viel zu

nahe. Mit einem Handgriff polte er den Kombistrahler auf Paralyse-Modus um.

Hinter diesem Steinblock saß Ernst Ellert.

Plötzlich herrschte Ruhe bei der QUEBRADA.

Alaska verstand das Alarmsignal. Der ehemalige Maskenträger sprang vor, orientierte sich im Bruchteil einer

Sekunde und löste die Waffe aus. Ein fahler Lichtblitz ließ Ellerts Gesichtsausdruck gefrieren. Der Mann kippte wie ein Stück Holz zur Seite. Eine Steinkante erwischte seine Schläfe. Etwas Blut tropfte;

doch die Wunde war nicht schlimm.

»Ernst! Verdammt!« kam aus einiger Entfernung Testares Stimme. »Wo steckst du?«

Alaska hob den anderen unter den Achseln an.

Dabei hatte er Ellerts Gesicht genau vor Augen: eine Momentaufnahme unendlichen Schreckens, als schaue er

direkt in eine bodenlose, schwarze Leere ... Vielleicht war es das, was Ellert gesehen hatte. Sein schlimmster

Alpträum, komprimiert auf den ersten Moment der Paralyse.

»Ernst!«

Plötzlich war die Stimme ganz nahe.

Alaska zog den schlaffen Körper mit einem Ruck in Deckung.

Im selben Augenblick tauchte ein paar Meter vor ihm Testare auf. Alaska konnte nicht mehr verhindern, daß er

gesehen wurde.

Gedankenschnell brachte er den Strahler in Anschlag.

Aber ebenso schnell tauchte der Cappin weg. Alaskas Schuß ging ins Leere. Schnell jetzt, bevor Testare ins

Schiff entkommen konnte! Er ließ den SERUN aufsteigen und stieg auf zehn Meter Höhe.

Dort, an der Schleuse. Doch es war nicht der Cappin, sondern einer der Reparaturrobots. Testare hatte nicht

einmal die Absicht gehabt, in Richtung QUEBRADA zu fliehen. Das erkannte Alaska jetzt, da es zu spät war.

Er durfte den anderen nicht unterschätzen.

Wo war der Cappin? Was versprach er sich davon, in den Trümmern unterzutauchen?

Alaska stieg weiter in die Höhe. Von oben hoffte er auf genauen Überblick. Irgendwann mußte Testare aus

seinem Versteck kommen, wenn er gegen Blicke von oben überhaupt eine Deckung fand.

Jetzt hatte er vierzig Meter erreicht. In diesem Augenblick trat Testare offen aus dem Schatten einer

halbverfallenen Mauer. Und im selben Moment erkannte Alaska seinen Fehler. Der Cappin war bewaffnet.

Ein Blitz löste sich und zog am Rücken des ehemaligen Maskenträgers entlang. Ein Streifschuß. Sofort

aktivierte sich der Paratronschild.

Er stieß im Sturzflug herab und hielt direkt auf Testare zu. Einmal noch sprang der Cappin beiseite; dann

bekam Alaska ihn direkt vor den Strahler. Der Paralysator setzte eine breite Salve lähmender Energie frei.

Testare brach zusammen. Sekunden später landete Alaska an seiner Seite. Er zog den halbverkohlten SERUN

aus und tastete zunächst den Rücken ab. Als er außer ein paar schmerzenden Stellen nichts entdecken konnte, war Testare an der Reihe. Zum Glück hatte sich der Cappin nichts getan. Alaska verpaßte ihm eine zweite Dosis aus der Kombiwaffe, dann zerrte er den schlaffen Körper aus der Reichweite der QUEBRADA. Sechzig Minuten später lagen Testare und Ernst Ellert eine ganze Strecke entfernt vom Schiff nebeneinander.

Sie würden noch bis zum nächsten Morgen schlafen, schätzte er. Das war dieselbe Zeit, der er selbst gebraucht hatte.

Zeit genug, ein bißchen auszuruhen.

4.

KEMBAYAN

Als Testare erwachte, brummte sein Schädel wie nach einer Schlägerei. Noch halbbenommen tastete er seine

linke Hand ab; das Gelenk war steif und leicht angestaucht.

Dennoch fühlte er sich besser als in den Tagen zuvor.

Soviel nahm er wahr, bevor die Erinnerung zurückkehrte. Etwas, was ihm viel Schwierigkeiten bereitet hatte, fehlte nun.

»Testare?«

Er kam ruckartig hoch. Seine Hand fuhr zum Gürtel, doch die Waffe war nicht mehr da. Eine Waffe? Was wollte er damit?

Dem Cappin fiel ein, wie sehr er seine Reaktionen auf diesen Griff zum Gürtel programmiert hatte. Die ganze

Erinnerung stürzte auf einmal über ihn herein. Die allgegenwärtige Furcht, die Strapazen der Reparatur, schließlich Alaska Saedelaeres Flucht. Er und Ellert hatten dann beschlossen, die QUEBRADA im Alleingang wieder fluchtig zu machen.

»Wie geht es dir, Testare?«

Vor ihm stand Alaska. Der andere hielt einen angeschlagenen Kombistrahler in der Hand und zielte auf ihn.

»Besser ...«, brachte der Cappin heraus. »Viel besser. Was soll die Waffe?«

»Ich habe meine Gründe. Aber damit warten wir, bis Ernst aufgewacht ist. Ein paar Minuten noch. Er wird schon unruhig.«

Testare versuchte sich aufzurichten. Dabei sah er Ernst Ellert zuckend neben sich liegen. Doch Alaska winkte

mit dem Strahler und bedeutete ihm, sitzen zu bleiben. Also sank er zurück auf den Boden und schloß die

Augen. Bewußt entspannte er jeden Muskel. Den drohenden Strahler ignorierte er, so gut er konnte.

Verwirrung nahm sein Denken ein. All die sonderbaren Reaktionen der letzten Tage fielen ihm ein. Wie kam er dazu, Ellert und Alaska derart zu verdächtigen? Die beiden waren seine Freunde, nicht Feinde auf

Leben und
Tod.

Und doch stand Alaska vor ihm und drohte mit einem Strahler. Nur zu verständlich - wenn man die Situation bedachte.

Neben ihm stieß Ellert erste stöhnende Laute aus.

Testare öffnete die Augen und sah zur Seite. Ellert preßte eine Hand an die rechte Schläfe. Dann kam er schwankend auf die Beine, bis er Alaska sah. Mit großen Augen sank der Terraner auf den Boden zurück.

»Hallo, Ernst!« Alaska schaute sie beide aufmerksam an. »An dich dieselbe Frage wie an Testare: Wie geht es dir?«

»Hm. Besser, denke ich.« »Das ist gut«, meinte Alaska befriedigt. »Ich habe deinem SERUN Anweisung

gegeben, dich künstlich zu ernähren. Dein Gesundheitszustand war furchtbar.«

»Ich ... ich weiß nicht ... Ich konnte seit zwei Tagen weder essen noch trinken. Aber jetzt habe ich einen Bärenhunger.«

»Auch das freut mich«, gab Alaska zurück. »Ich will euch aus meiner Sicht erzählen, was passiert ist. Als ich

aus der QUEBRADA floh, bekam ich einige Zeit zum Nachdenken.«

»Ich kann mir einen Teil schon denken«, warf Testare ein. »Aber rede zuerst du.«

»Ja. Auf Luzifer-drei wurde uns eine Art Suggestivprojektor ins Schiff geschmuggelt. Das Gerät hat unsere

Ängste aus dem Unterbewußtsein hervorgeholt. Bei mir war es die Angst vor Testare, die Angst, in Zukunft

wieder als Ausgestoßener mit der Maske leben zu müssen.«

»Warum hast du dann die Maske wieder aufgesetzt?« fragte Testare.

»Ich weiß es nicht genau.« Alaska ließ die Waffe ein wenig sinken, blieb aber schußbereit. Er setzte sich auf einen Steinblock und dachte nach.

Auf seiner Stirn erschienen tiefe Falten. »Ich denke, es war nicht nur die Angst bei mir. Für mich ist die Maske

eine Mischung aus Angst und Faszination gewesen. Hinter diesem Schild aus Plastik habe ich mich sicher gefühlt.«

»Und ich habe jede Sicherheit verloren«, sagte Ellert düster. »Ich dachte, jeden Augenblick müßte mein Körper sterben. Und mein Bewußtsein würde wieder in die Unendlichkeit fallen. Das war meine Furcht. Ich habe nur

noch auf die Sterne gestarrt, weil ich vor ihnen Angst hatte.«

»Und du, Testare?« fragte Alaska Saedelaere lauernd. »Wovor hast du dich gefürchtet?« Testare spürte einen dicken Kloß im Hals. Doch er begriff, daß es nur eine Möglichkeit gab, den ehemaligen

Maskenträger von seiner Harmlosigkeit zu überzeugen. Er mußte bedingungslos die Wahrheit sagen.

»Ich habe mich vor dir gefürchtet, Alaska. Ich habe geglaubt, du willst meinen Körper

vernichten. Ich sollte als

Cappinfragment zu dir zurückkehren.«

Alaska schwieg eine Weile. Dann sagte er: »Jetzt wird mir einiges klar. Ich verstehe dich gut.«

»Aber du weißt noch nicht alles. Ich hatte einen Gegenplan entwickelt. Ein Produkt meines Wahnsinns, eine

schlimme Geschichte.« Testare schluckte. Er mußte sich mühsam überwinden, bis seine Stimme wieder Worte

formen konnte. In diesem Augenblick wurde ihm bewußt, wie wenig Widerstand er der Panik entgegengesetzt

hatte.

»Rede, mein Freund!« Alaska lächelte ihm aufmunternd zu.

»Ich habe eine Falle für dich vorbereitet. Du erinnerst dich an meine Einladung in den Triebwerksbereich? Ich

habe eine Paratronfalle installiert. Dein Körper sollte in den Hyperraum geschleudert werden, dein Geist sollte

sich in meinem Bewußtsein fangen. Du wärest ewig mein Sklave gewesen.«

»Das hätte nicht funktioniert«, meinte Ernst Ellert.

Alaska dagegen war grau geworden und sagte kein Wort.

»Wahrscheinlich nicht«, antwortete der Cappin. »Aber die furchtbare Absicht war vorhanden.« Sie schwiegen eine Weile.

Irgendwann senkte Alaska die Waffe. »Ich denke, ihr habt es überstanden. Ich vertraue euch wieder.« Er stand

auf und zog zunächst Ellert, dann Testare auf die Beine. »Laßt uns überlegen, was wir mit der QUEBRADA

machen.«

*

Testare trat so nahe wie möglich an die QUEBRADA heran.

Als er begann, den verderblichen Einfluß zu spüren, stockte er. Aber die Entfernung war in Ordnung,

zweihundert Meter etwa.

»He!« rief er hinunter. »Robots! Hört ihr mich?«

Die großen Maschinen stellten die Arbeit an den Energiewandlern ein.

Befriedigt winkte der Cappin ihnen zu. »Kommt hierher!«

Eine Minute später schwebten die Roboter um ihn herum. Auf einem kleinen Platz fast ohne Gesteinstrümmer

sammelten sie sich. Ellert und Alaska stießen kurz darauf hinzu.

»Ich habe einen Auftrag für euch«, sagte Testare. »Diesen Auftrag werdet ihr an den Syntron und sämtliche

Arbeitsmaschinen weitergeben. Während des Aufenthalts auf Luzifer-drei sind Fremde an Bord gekommen.

Sämtliche Sektoren, zu denen sie Zugang hatten, werden untersucht. Unregelmäßigkeiten werden gemeldet.«

»Wir haben verstanden«, antwortete einer der Robots, eine schwebende Halbkugel mit rotierenden

Armkränzen.

»Dann macht euch an die Arbeit!« »Halt!« mischte sich Alaska Saedelaere ein. »Ich habe eine Zusatzanweisung. Wir wollen einen Bildschirm mit Verbindung zum Syntron und mobilen Kameras. Sobald

der Schirm hier ist, übernehmen wir über den Syntron die Koordination.« »Verstanden.« Die Roboter zogen ab.

Zehn Minuten später hatte die halbkugelförmige Maschine den Schirm gebracht. Rund um die QUEBRADA

ruhten sämtliche Arbeiten. Statt dessen wurde speziell der Triebwerkssektor mit absoluter Präzision durchkämmt.

Der erste Tag brachte kein Ergebnis. Testare, Alaska und Ellert lösten sich am Bildschirm ab. Abwechselnd

nutzen sie die Gelegenheit, sich in der Umgebung umzusehen; doch die endlose Trümmerwüste zehrte eher an

ihrer Nervenkraft, als daß die Ausflüge beruhigt hätten.

Auch der zweite Tag verging, doch am nächsten Morgen meldete sich überraschend der Syntron. Ellert rief die beiden anderen, die gerade Konzentrate frühstückten. »Wir haben etwas! Kommt her!«

»Was ist los?« fragte Testare, atemlos vor Spannung.

»Ein nicht identifiziertes Objekt«, meldete der Syntron. »Es wurde an Stelle eines Reservekühlers in die

Klimaanlage eingebaut.« »Können wir Bilder haben?« »Einen Augenblick.« Der Schirm flackerte kurz. Schon

erschien ein verwackelter, schlecht belichteter Bildausschnitt. Dennoch erkannten die drei ein kegelförmiges

Gerät von unregelmäßiger Oberfläche. »Baut das Objekt aus!« befahl Alaska Saedelaere. »Mit aller Vorsicht!

Verstanden?«

»Verstanden«, gab der Syntron zurück.

Über die Bildverbindung verfolgte Testare, wie zwei Miniaturrobots winzige Tentakel und Werkzeuge

ausführen. Zwei Minuten vergingen. Sekunden später meldete der Syntron: »Das Objekt ist an die

Energieversorgung der QUEBRADA angeschlossen. Wenn es abgeklemmt wird, erlischt möglicherweise die Funktionstüchtigkeit.«

Testare, Alaska und Ellert sahen sich an. Das war mehr Glück, als sie hatten erwarten dürfen. »Abklemmen!« sagte Testare zum Syntron. »Nehmt dabei feinenergetische Messungen vor. Wir wollen wissen,

ob etwas mit dem Gerät geschieht.«

Die Miniaturrobots arbeiteten emsig weiter.

Sekunden später erfolgte die Trennung vom schiffseigenen Kreislauf.

»Sämtliche Energieströme im Objekt sind erloschen«, gab der Syntron bekannt.

Testare atmete erleichtert auf. »Was denkt ihr?« wandte er sich an die beiden anderen. »Wagen wir es?«

Ernst Ellert nickte; er war noch immer blaß, wirkte aber zuversichtlich. »Warum nicht?«

»Gut, gehen wir zurück in die QUEBRADA«, schloß sich Alaska mit einem dünnen Lächeln an.

»Aber eines

noch, Testare: Ich betrete den Triebwerkssektor nicht, bevor deine Falle für mich unschädlich ist.«

*

Das kegelförmige Gerät durchmaß zwanzig Zentimeter und war einen Meter lang. Die Linien und Rillen auf der Oberfläche erwiesen sich als Teil des Inneren - eine Verschalung gab es nicht.

»Und das soll ein Suggestivprojektor sein?« fragte Testare. »Kaum vorstellbar.«

»Was hast du denn gedacht?« gab Alaska zurück.

Und Ellert meinte: »An etwas erinnert mich die Form ... Ich bin sicher, daß ich Geräte ähnlicher Herkunft schon einmal gesehen habe.«

»Und wo?« Testare streckte vorsichtig die Fingerspitzen aus und berührte den Kegel. Er fühlte sich kühl und stumpf an. Keinerlei Vibration, keine statische Aufladung.

»Ich überlege noch. Hm. Es war vor kurzer Zeit, auf Bildern ...«

»Was ist denn eine kurze Zeit für dich?« wollte Testare wissen.

»Die letzten tausend Jahre«, gab Ellert trocken zurück. »Halt! Jetzt habe ich es! Die Technik erinnert mich an Geräte der Kartanin.«

»Die Katzenwesen?« Alaska verzog ungläubig das Gesicht. »Die haben nicht einmal galaktischen Standard.

Und dieses Ding hier ist dem meisten, was wir produzieren können, weit überlegen.«

»Richtig«, meinte Ellert. »Was die Kartanin betrifft, ist das *heute* so. Aber vor dem Eintreffen Hangays in der Lokalen Gruppe war es anders. Der Zylinder ist ein Erzeugnis der Tarkan-Kartanin.«

»Bist du sicher?« fragte Testare ungläubig.

»Nicht völlig«, schränkte Ellert ein. »Aber ich weiß, daß ich auf Abbildungen ähnliche Geräte bei Tarkan-Kartanin gesehen habe.«

»Vielleicht Fotos aus dem Klotz«, vermutete Alaska. »Vielleicht.«

»Nun haben wir also eine Spur«, stellte Testare fest. »Und was hilft uns das?«

Alaska Saedelaere nahm den Zylinder auf und wog ihn prüfend mit beiden Händen. »Das paßt mit meiner Theorie zusammen. Ein Nakk hat uns das Ding ins Schiff schmuggeln lassen. Nakken hatten Kontakt mit Tarkan-Kartanin.«

»Bleibt nur noch die Frage nach dem Sinn der Aktion.«

»Zumindest einer der Nakken will uns von Kembayan fernhalten«, erinnerte Alaska. »Er hat uns den Projektor ins Schiff geschmuggelt und anschließend mit dem Abschuß dafür gesorgt, daß er lange genug wirken konnte.«

»Zwei Einwände.« Testare nahm Alaska den Zylinder ab und legte ihn an seinen Platz zurück. Allmählich machte ihn das Hantieren mit einem solch - gefährlichen Projektor nervös. »Erstens: Wieso statt dieses Geräts keine Bombe? Und zweitens: Warum hat der Schemen uns nur angeschossen und nicht vernichtet?« Daraufhin schwieg Alaska. Doch Ellert meinte: »Ich habe eine Idee, wieso. Denke dich in die Mentalität der Nakken hinein, Testare ...«

»Unmöglich!«

»Versuche es«, gab der Terraner geduldig zurück. »Einer von ihnen hat das Ziel formuliert. Es lautet, hindere die QUEBRADA am Erreichen ihres Flugziels. Der erste Versuch war der Projektor, der zweite der Hinterhalt.

Auf die radikalste Lösung ist er nicht gekommen. Nakken sind Weltfremd.« Testare schaute den ehemaligen

Maskenträger an. »Was meinst du, Alaska?«

Der andere zuckte mit den Schultern. »Nakken denken anders als wir. Gut möglich, daß Ernst recht hat.«

Damit war das Thema fürs erste erledigt.

Noch am selben Tag nahmen sie die weitere Reparatur der QUEBRADA in Angriff. Trotzdem ließen die

Auswirkungen des Projektors Testare nicht los; immer wieder dachte er daran, wie seine geheimsten Ängste ans

Tageslicht gezerrt worden waren.

Nein, etwa Ähnliches wollte er nie wieder erleben.

Gegen Tagesende hatten sie auch den letzten Energiewandler ausgebaut. Sie versiegelten die Teile und zogen

sich ins Schiff zurück.

Die ersten Stunden der Nachtruhe allerdings fielen aus, und das, obwohl er und Ellert dringend Schlaf nötig

hatten. Doch die Neugierde war zu groß. Wie sah das Innenleben des Zylinders aus? Konnte der Syntron helfen,

womöglich eine genaue Bestimmung von Herkunft und Wirkungsweise vornehmen?

Lediglich Alaska hatte sich schlafen gelegt. Testare amüsierte sich darüber, während sie im Labor alle

Vorbereitungen trafen. Wie konnte man nur so cool sein ...?

»Siehst du diese Nut, Testare? Sie verläuft wie ein geschlossenes Rechteck.«

Ellert deutete auf einen winzigen Spalt, der lediglich unter dem Mikroskop sichtbar wurde.

»Ja. Ich sehe.«

»Was denkst du? Soll ich es versuchen?«

»Natürlich, Ernst. Worauf wartest du?«

Der Terraner programmierte ein Multiwerkzeug darauf, das entsprechende Bauteil herauszutrennen. Doch es

kam nicht dazu. Im Verlauf weniger Sekunden nahm der Zylinder statt schmutziggrauer erst eine rote, dann

eine weißglühende Färbung an.

Testare kniff die Augen zusammen. Zuletzt mußte er sich mit vorgehaltener Hand gegen die Blendwirkung

schützen. Augenblicke später erlosch das Glühen; vom Zylinder war nur noch feiner Staub übrig.

»Pech gehabt«, sagte er.

»Ja«, gab Ellert verbissen zurück. »Ein Selbstzerstörungsmechanismus. Sagst du es Alaska?«

»Das kann bis morgen warten«, entschied Testare.

*

Am nächsten Tag nahmen sie erneut die Arbeiten auf.

Inzwischen mochte Testare keine Reparaturrobs oder Ersatzteile mehr sehen. Dieser Zwischenstopp auf

Blonkert fiel ihm immer mehr auf die Nerven, auch ohne Suggestivprojektor.

Stunde um Stunde verging, ohne daß sie merklich vorankamen. Für einige Arbeitsgänge mußten sie den

Maschinen, erst neue Programme schreiben beziehungsweise über den Syntron erarbeiten.

Menschliche Hände

hatten nicht das notwendige Feingefühl.

Als über Blonkert die nächste Nacht anbrach, sah der Landeplatz noch völlig unverändert aus.

Testare erwog ernstlich, per Hyperfunk Hilfe zu erbitten. Aber die beiden anderen sprachen sich dagegen aus.

Sie wollten allein klarkommen.

Das beste Argument allerdings stammte von Alaska: »Wir dürfen unseren Feind nicht vergessen.

Vielelleicht

wartet er irgendwo ab, was geschieht. Ein Lebenszeichen von uns, und wir werden endgültig abgeschossen.«

Also lief die Arbeit weiter. Testare mochte weder die dünne Luft noch die relativ niedrige Temperatur. Das rote

Gras fiel ihm ebenso auf die Nerven wie das Grün von Luzifer-drei.

Erst nach vielen Tagen ging die Arbeit ihrem Ende zu. Als sie es geschafft hatten, schrieb man den 10. Juli

1170 NGZ. Die Energiewandler funktionierten, Hypertrop und Triebwerke waren einsatzbereit. Zum ersten Mal seit einer Woche versammelten sich die drei in der Zentrale.

Der Syntron schaltete einen Bildschirm auf Außenbeobachtung.

»Wagen wir es?« fragte Alaska. »Letzte Bedenken?«

»Nur ein Vorschlag«, gab Testare zurück. »Falls der Schemen wirklich irgendwo wartet, sollten wir ihm aus dem Weg gehen.«

»Gut. Also ein Start mit Katastrophenwerten.«

Testare und die beiden anderen schnallten sich in ihren Sesseln fest. Alle Kontrollen zeigten Grün-Werte. Die

Reaktoren fuhren in Sekundenschnelle auf volle Leistung, kurz darauf folgten die Triebwerke. Natürlich war in Planetennähe nicht dieselbe Beschleunigung möglich wie im freien Raum.

Dennoch erreichte

die QUEBRADA innerhalb von sechs Minuten die Eintauchgeschwindigkeit in den Hyperraum.

»Keine Ortung«, stellte Alaska ohne Regung fest. »Wir haben es geschafft. Sprung!«

Ein Teil der Kontrollen erlosch, ein anderer leuchtete in beruhigendem Grün auf. Das Schiff war wieder

unterwegs - mit insgesamt fünf Wochen Verspätung.

*

Der restliche Weg lief ohne Unterbrechung ab.

Kembayan gehörte zu einem Kugelsternhaufen im Halo der Milchstraße, der die Bezeichnung M 70 trug. Vor

langer Zeit war hier einmal der Sotho Tyg Ian tätig gewesen. Die Distanz zu Sol betrug 26.000 Lichtjahre, die

zum Ausgangspunkt Akkartil 30.000 Lichtjahre.

Als die QUEBRADA aus dem Hyperraum fiel, hatten sie inklusive Orientierungsstopps 15.000 Lichtjahre in

vier Tagen zurückgelegt.

Die Sonnenballung des Sternhaufens war ein majestätischer, blendender Anblick. Dies war das Zentrum von M

70; der mittlere Abstand von Stern zu Stern betrug lediglich ein paar Lichttage.
Testare behielt die Orter im Auge, Alaska besetzte mit Ellert als Helfer den Pilotensessel. Die gelbe Sonne, die sie suchten, fiel inmitten der Lichterfülle ringsum weniger auf als ein Staubkorn. Sie gehörte dem Spektraltyp G2V zu, strahlte also in blassem Gelb. Einen Namen hatte sie nicht.
Kembayan, der einzige Planet, war vier Lichtstunden entfernt.
Testare starnte ein paar Sekunden angestrengt auf seine Anzeigen. »Nichts«, meldete er dann.
»Der Raum um Kembayan ist ruhig.«
Nur ein paar Störungen huschten als wirre Muster über einen Monitor.
»Ich muß dich korrigieren«, sagte der Syntron plötzlich.
Testare zog unwillkürlich furchtsam den Kopf ein. »Inwiefern? Droht doch Gefahr?«
»Möglich wäre es. Ich habe nahe bei Kembayan ein sonderbares Ortungsmuster erkannt. Du hast es wahrscheinlich nur als Rauschpegel wahrgenommen.«
»Die Störung eben?« fragte Testare zurück. »Was soll das gewesen sein?«
»Wenn man hohe Toleranzwerte einrechnet, könnte es dem Muster entsprechen, das ich bei Struktur 112 erstmals geortet habe.«
»Der Schatten?« mischte sich Ellert ein, nun ebenfalls angespannt.
»Es könnte sein.«
»Wahrscheinlichkeit?« fragte Alaska in seiner typischen bedächtigen, Art.
»Knapp neun Prozent«, gab der Syntron zurück.
»Das ist wenig. Wir haben gerade eine Periode übertriebener Furcht hinter uns.«
»Ich errechne soeben, daß der Schatten vor einiger Zeit von Kembayan gestartet sein könnte.«
Unaufgefordert setzte der Syntron hinzu: »Wahrscheinlichkeit dafür achteinhalb Prozent.«
»Das ist noch weniger«, stellte Alaska trocken fest.
»Und wenn der Syntron recht hat?« fragte Testare. »In dem Fall müßte der Schatten auf unsere Ankunft gewartet haben.«
Eine Weile herrschte Schweigen.
»Vielleicht ...«, meinte Ellert dann, »vielleicht ist Kembayan eine Falle.«
Wiederum schwiegen die drei Männer.
Doch irgendwann gab sich Alaska Saedelaere einen sichtbaren Ruck. »Neun Prozent Wahrscheinlichkeit, Freunde. Ich schlage vor, wir wagen es. Mit der nötigen Vorsicht.«
*
Die QUEBRADA fiel zehn Lichtminuten vor Kembayan in den Normalraum zurück.
Hier hatten er und Ellert nach langer Suche ihre jetzigen Körper erhalten - sterbliche Barkonidenkörper. Und von unbeseelten Körpern derselben Art kannten sie das Bild der Taube.
Damals hatten sie sich unter Barkons Anleitung jeder einen Körper ausgesucht. In der Gruft der Schläfer, unter Felsen verborgen. Auf den Stirnen von sechs der leblosen Barkoniden hatte das Taubensymbol gestanden.
Heutzutage erhielt diese Beobachtung ungeahntes Gewicht. Langsam rückte der Planet näher. In

vielerlei

Hinsicht ähnelte Kembayan Terra. Die Gravitation unterschied sich kaum, die durchschnittliche Temperatur

betrug 19 Grad. Auch die Luft von Kembayan ließ sich problemlos atmen.

Ebenso wie Terra besaß Kembayan einen Mond; doch der hiesige Trabant war nur zweiundzwanzig Kilometer

groß und ausgesprochen unförmig. Äußerlich ähnelte dieser Himmelskörper einem keilförmigen Asteroiden.

Alaska setzte Kurs auf den Kontinent, der bis vor einiger Zeit die Gruft der Schläfer beherbergte hatte.

Hatte, betonte Testare vor sich selbst noch einmal. Denn bei ihrem letzten Besuch war alles, was sie kannten,

verändert gewesen. Sicher, das Tal existierte noch. Nicht aber der Zugang zur Station.

Es gab keinen Hinweis auf irgendeine Gefahr.

Die Ortungsstörung wiederholte sich nicht.

»Da unten sind die ersten Landmassen«, sagte Alaska.

Testare folgte seinem Blick; einer der Monitoren zeigte graue, zerfließende Konturen. Es sah aus, als habe

Kembayan sich in einen Gasplaneten verwandelt.

Dann aber erkannte der Cappin, daß es sich lediglich um Nebel handelte. Irgendwo auf diesem Kontinent waren

warme und kalte Wetterfronten aufeinandergeprallt.

Jedenfalls kam kein Ende der Nebelzone in Sicht.

Dort unten begann das langgestreckte Tal. Es lag kurz unterhalb des zwölften nördlichen Breitengrades. Die

Form stimmte genau, ebenso die Lage des Gebirges, das im Nordwesten eine natürliche Barriere bildete.

»Wir haben es gefunden«, meinte Ellert. »Jetzt hoffen wir nur noch ...« Den Rest ließ der Terraner offen.

Testare und Alaska wußten ohnehin, was gemeint war. Nach ihrem letzten Besuch konnte niemand sagen, ob

die Gruft überhaupt noch existierte, oder ob sowohl die Eingänge als auch die Hohlräume verschüttet waren.

Die Wachforts, die schon beim letztenmal gefehlt hatten, blieben auch heute verschwunden.

Ebenso der

Raumhafen.

Vorsichtig und mit aktivierten Ortern folgte die QUEBRADA dem Verlauf des Tales. Am südöstlichen Ende

wurde das Schiff langsamer. Sie waren ganz in der Nähe.

Aus dem Boden ragte ein kleines Hochplateau auf. Darunter befand sich die Station. Befand oder hatte sich

gefunden - er gewöhnte sich nicht daran.

Alaska lenkte die QUEBRADA direkt darauf zu. Mit angehaltenem Atem verfolgte Testare das Landemanöver.

Weniger als einen Kilometer vom Plateau entfernt gingen sie nieder. Es gab keinerlei Reaktion, nicht den

geringsten Hinweis.

»Da wären wir«, murmelte der Cappin. »Und was jetzt?«

»Bei unserem letzten Besuch hatten wir wenig Zeit«, entgegnete Alaska Saedelaere. »Wir haben kaum ernsthaft nach dem Eingang gesucht. Das holen wir jetzt nach.«

*

Testare war derjenige, der sich um die Bereitstellung der Roboter kümmerte. Zum einen rüstete er diejenigen Maschinen mit Ortermodulen aus, die schon die Reparatur besorgt hatten. Zum anderen stellte er dreißig Beobachtungssonden bereit. Eigentlich führte der Ausdruck Sonden in die Irre. Es handelte sich um fünfzig Zentimeter hohe Kegel, die ebenso wie normale Robots handlungsfähig waren. Die Sonden jedoch waren billiger konstruiert. Im Innern befanden sich Orter, ein Minisytron, ein Reaktor, Bewegungssysteme und Funk. Sie wurden bevorzugt ausgeschickt, wenn ihr Verlust vorhersehbar war: zur Erkundung einer Sonnenkorona beispielsweise, oder im Gefahrenfall.

Das gesamte Arsenal trat den Weg nach draußen an. Alaska und Ellert hatten ein Schema ausgearbeitet, nach dem die Umgebung des Tafelbergs zunächst

vermessen werden sollte. Der erste Arbeitsgang dauerte sechs Stunden. Zehn Maschinen konzentrierten sich auf das Plateau selbst, die restlichen auf einen Umkreis von fünf Kilometern.

Testare verfolgte die Aktion aus der Zentrale. Die beiden anderen waren gelassener. Sie legten sich schlafen, als geschehe nichts von Bedeutung.

Draußen wallte hüfthoch dichter Nebel. Der Cappin erkannte selbst den Berg nur umrißhaft. Keinerlei

Bewegung, nicht einmal ein Vogel auf Nahrungssuche. Eine Stunde nach der anderen verging ereignislos.

Am Ende allerdings stellte sich heraus, daß Ellert und Alaska mit ihrer Gelassenheit falsch gelegen hatten.

Der Reihe nach trafen die Roboter und Sonden wieder im Schiff ein. Testare verfolgte, wie ihre Datenströme

den Syntron erreichten. Allmählich entstand ein genaues Bild der Umgebung. Jeder Strauch, jeder Felsbrocken wurde akribisch genau erfaßt.

Lediglich ein Datensatz fehlte.

Fünfzig hätten es sein sollen, aber nur neunundvierzig trafen ein.

»Wie viele Roboteinheiten sind zurück?« fragte er die Syntronik.

»Neunundvierzig. Die letzte Einheit ist überfällig. Eine Sonde übrigens.«

»Wie ist das möglich?«

»Ich habe keine Erklärung.«

»Hast du versucht, Funkverbindung aufzunehmen? «

»Selbstverständlich, aber ohne Erfolg.«

Testare wartete noch eine Stunde ab, dann weckte er Alaska und Ellert. Nun war seine Zuversicht endgültig dahin. Ihm fiel ein, wie sehr der Weg nach Kembayan sich schon als Hindernisrennen

herausgestellt hatte. Was,
wenn auch hier ein Nakk dahintersteckte?

5.

SUCHER IM NEBEL

Alaska erwachte mit schweißnassem Rücken.

Er hatte furchtbar geträumt. Diesmal allerdings lag es nicht mehr am Suggestivgenerator.

Diesmal waren die

Schatten der Vergangenheit schuld.

Kytoma. Er hatte die Querionin bis zum See Talsamon verfolgt, und dort war er auf dieses
furchtbare Wesen

getroffen, an dessen Form er sich nicht mehr erinnern konnte.

Mit einem Tuch wischte er den Rücken trocken, dann zog er seine Kombination über und machte
sich auf den

Weg in die, Zentrale. Ellert und Testare warteten bereits.

Der Cappin berichtete kurz, was geschehen war. »Und was jetzt?« fragte er. »Etwas ist faul auf
Kembayan.«

»Das wissen wir schon lange«, warf Ellert ein. »Sonst hätten wir den Eingang bereits beim ersten
Besuch

finden müssen.«

»Ich denke«, meinte Alaska bedächtig, »daß wir die Suchaktion wiederholen müssen. Vielleicht
finden wir die

Sonde irgendwo.«

»Du meinst, sie liegt einfach herum?« fragte Ellert ungläubig.

»Das wäre das einfachste ... Denke nicht zu kompliziert, Ernst! Aber ich sage *vielleicht*. -
Syntron! In welchem

Gebiet war die Sonde eingesetzt?«

Eine Sekunde später erschien ein Lageplan auf dem größten Zentralebildschirm. Tafelberg und
Umgebung

waren in fünfzig gleichgroße Zonen eingeteilt. Eine davon blinkte rot.

»Gut«, sagte Alaska. »Dieser Bereich wird von mehreren Einheiten auf einmal abgesucht.«

Alaska gab dem Bordsyntron Anweisung, die Roboter und Sonden erneut auszuschicken.

Diesmal jedoch

hielten sämtliche Einheiten der QUEBRADA Funkkontakt.

Mit steifen Knochen erhob er sich und ging zum Nahrungsautomaten. Früher wäre ihm das nicht
passiert; sein

Aktivator hätte ihn munter aufstehen lassen, selbst nach nur einer Stunde Schlaf.

Es wurde höchste Zeit, daß sie eine Spur zu ES fanden. Dazu wiederum brauchten sie die echten
Zeittafeln von

Amringhar. Die Bruchstücke einer Sicherheitskopie, die sie mitführten, waren nur der erste
Ansatzpunkt.

Alaska bestellte ein umfangreiches Frühstück.

Während draußen die Roboter unterwegs waren, aß und trank er langsam. Er rechnete nicht mit
Sensationen.

Anschließend setzte er sich in den Sessel zurück und wartete geduldig ab.

Weder Ellert noch Testare verließen die Zentrale.

Zumindest in Ellerts Fall täuschte der Anblick von Entspannung - natürliche Körperbewegungen
fehlten fast

völlig. Der Terraner hielt sich eisern in der Gewalt, und nur die Fingerknöchel traten ab und zu

weiß hervor.

Testare hingeben gab sich gar nicht erst Mühe, etwas vorzutäuschen. Der Cappin war sehr nervös.

Ein paar Minuten vor Sonnenuntergang lief die Erfolgsmeldung ein. Einer der Robots hatte die überfällige Sonde gefunden.

»Hm.« Alaska starrte auf den Lageplan an der Wand. Dort blinkte noch immer diejenige Zone rot, in der die Sonde eingesetzt worden war.

»Syntron«, sagte er, »wir brauchen den genauen Fundort.«

Zwei Sekunden später leuchtete ein Punkt auf. Er war vom Rand der roten Zone ein paar Zentimeter entfernt.

»Die Differenzstrecke entspricht siebenhundert Metern«, erläuterte der Bordcomputer. »Ich habe keine

Erklärung dafür.«

»Das habe ich auch nicht erwartet. Ernst, Testare, was meint ihr?«

»Ich denke, wir sehen uns die Sache persönlich an.« Das war Ernst Ellert.

»Ganz meine Meinung«, antwortete Alaska.

»Gut«, schloß sich auch Testare an, »aber wir tragen SERUNS. Ich traue dieser Sache nicht.« Sie verließen die Zentrale und legten in der Schleuse ihre Anzüge an. Die Helme ließen sie offen; bei Gefahr

konnten die Pikosyns rasch den Verschlußzustand herstellen.

Erstmals seit der Landung atmete Alaska die Luft von Kembayan. Frische, feuchte Kühle drang in seine Lunge,

völlig anders als die künstliche Atmosphäre in der QUEBRADA.

Obwohl die Nacht gerade begonnen hatte, leuchtete der Himmel gleißend hell. Eine Unzahl von Sternen

schickte Licht herunter. Es gab weder bekannte Konstellationen noch irgendwelche anderen Merkmale, an

denen man sich hätte orientieren können.

Über dem Boden lag noch immer zentimeterdick gräulicher Nebel. Es kostete die Augen Anstrengung, durchzudringen.

Felsbrocken und Büsche ragten heraus und bildeten den sichtbaren Teil des Untergrunds. Alaska bückte sich.

Er wühlte im Boden und hob eine Handvoll Geröll auf. Darunter befanden sich feinste Gesteinssplitter. Das

bestätigte ihre These: Jemand hatte einen Teil der Oberfläche glattgeschliffen oder eingeebnet. Die Splitter waren Überreste.

Alaska stand auf und folgte den beiden anderen. Ellert und Testare befanden sich schon auf dem Weg zur

Fundstelle. Sie legten drei Kilometer durch die Nebellandschaft zurück, dann hatte der Syntron sie per Funk ans

Ziel geführt.

»Da ist die Sonde!« rief Testare.

Alaska und Ellert liefen zu ihm.

Der fünfzig Zentimeter hohe Zylinder lag versteckt zwischen zwei Felsbrocken. Nichts in unmittelbarer Nähe

wirkte ungewöhnlich; höchstens die Stille. Die aber war im Tal allgegenwärtig.
Ellert ging in die Knie.

Vorsichtig prüfte der Terraner die Anzeigenleiste am oberen Ende des Zylinders.

»Keine Energie mehr«, stellte er fest. »Der Speicher ist völlig leer.«

Testare nahm ihm die Sonde aus der Hand und prüfte die Anzeigen selbst. »Die Sonden werden mit einem

Minireaktor betrieben. Ich bin sicher, daß keine von ihnen ohne Brennstoff losgeflogen ist.«

Die Sache war reichlich mysteriös, dachte Alaska. Nochmals sah er sich in der unmittelbaren Umgebung um.

Plötzlich entdeckte er eine Art Schleifspur. Eine Vertiefung im Boden führte von der Fundstelle weg; etwa

zwanzig Meter weit in Richtung Tafelberg. Dort verschwand die Spur.

Doch Formationen dieser Art gab es zuhauf in der Natur. Sie mußte nichts bedeuten.

Alaska kehrte zurück zu Ellert und Testare. Er zuckte mit den Schultern. »Am besten, wir nehmen die Sonde

mit. In der QUEBRADA sehen wir uns den Erinnerungsspeicher an.«

*

Der Syntron schickte sämtliche Bilder, die die Sonde aufgenommen hatte, über einen Bildschirm. Abwechselnd

starnten sie sechs Stunden lang auf Steine, Büsche, Bodenformationen.

Sie wollten nicht das geringste Indiz verpassen.

Am Ende begann das Bild zu flakkern - und setzte eine Sekunde später ganz aus. Zu diesem Zeitpunkt hatte

sich die Sonde noch im vorgesehenen Suchareal befunden.

Parallel dazu blendete der Syntron die Werte der internen Körperkontrolle ein. Die ganze Zeitlang bewegte sich

der Energiepegel im 100-Prozent-Be-reich. Aber im nächsten Augenblick trat ein Abfall auf Null ein.

»Wie lange dauert der Prozeß genau?« wollte Alaska wissen.

»Von Hundert auf Null in einer zehntausendstel Sekunde.«

»Zuwenig für einen Notruf«, stellte der ehemalige Maskenträger fest. »Und eigentlich unerklärlich, außer ...«

»Was außer?« wollte Testare wissen.

»Außer, dahinter steckt ein künstlicher Einfluß. Ich behaupte, die Station existiert noch.

Irgendwer will

verhindern, daß wir den Eingang finden.«

»Zeige mir nochmals den letzten Augenblick«, bat Testare plötzlich.

Der Syntron folgte seiner Bitte. Kurz vor Erlöschen des Bildes schlug die neblige Färbung der Landschaft in

Blau um.

»Was ist das, Syntron?«

»Ich weiß es nicht. Vielleicht eine Störung.«

Noch im Verlauf derselben Nacht schickten sie die Sonden ein zweites Mal aus. Testare und Ellert legten sich

schlafen, Alaska wachte allein über die Ergebnisse der Aktion.

Vier Stunden lang geschah überhaupt nichts. Im Abstand von jeweils einer Sekunde schickte ihre robotische

Sucherschar Positions- und Zustandsmeldungen ins Schiff.

Dann jedoch die erste Unregelmäßigkeit: Ein Roboter meldete sich nicht mehr. Und bevor Alaska noch Ellert

und Testare wecken konnte, waren bereits drei weitere Einheiten ausgefallen.

»Soll ich den Versuch abbrechen?« fragte der Syntron.

»Auf keinen Fall«, entschied er aufgereggt. »Unsere Ausrüstung ist ersetzbar. Jeder Ausfall kann für uns

wertvoll sein.«

Er sprang auf und rannte zum Antigravschacht. »Wecke die beiden anderen!« rief er noch. »Ich sehe mir die

Sache aus der Nähe an.«

Bevor dieser Jemand, der die Finger im Spiel hatte, verschwunden war ... Alaska sprang aus der Schleuse der

QUEBRADA zu Boden. Hastig nahm er das Flugaggregat des Anzugs in Betrieb und raste dorthin, wo der erste

Robot verschwunden war.

Nichts zu finden. Kein Anzeichen deutete auf das Schicksal der Maschine hin. Wenige Minuten später gab er die Suche auf.

»Hallo, Alaska!« erklang plötzlich Ellerts Stimme über Helmfunk. »Der Syntron hat uns informiert. Wir sind auf dem Weg zu dir.«

»Sinnlos, Ernst«, antwortete er. »Hier ist nichts. Prüft lieber zwei der Sonden!«

»Wird gemacht«, lautete die knappe Antwort.

Erneut machte er sich auf den Weg, diesmal jedoch weit weniger zuversichtlich. Aber wider Erwarten hatte er

Glück. Das nächste Objekt fand er genau am angegebenen Ort.

Er zog den Handstrahler, aktivierte seinen Schutzschirm und sicherte die Absturzstelle.

»Ich habe eine Sonde«, meldete er. »Hört ihr mich?«

»Hier Ernst. Ich höre. Ich bin ebenfalls angekommen, habe aber Pech gehabt. Und du, Testare?« Eine Sekunde später erfüllte ein triumphierender Aufschrei des Cappins den Funkkanal. »Hier liegt ein Robot!

Es sieht aus, als hätte ihn jemand ein paar Meter weit weggeschleift!«

*

Im Verlauf der nächsten Tage führten sie dieselbe Aktion noch dreimal aus. Es gab keinerlei Spur von einem

Eingang. Dabei *mußte* die Station noch existieren. Das jedenfalls hoffte der ehemalige Maskenträger.

Selbst, wenn die Schläfer die Gruft verlassen hätten, wenn die Station aufgelöst worden wäre - weshalb schlug

dann die Hohlraumtaster nicht an?

Sicherlich war eine Auflösung denkbar. Doch dann wären zumindest noch die Hohlräume da. Niemand hätte

sich die Mühe gemacht, alles wieder mit Erde und Stein aufzufüllen. Nein, die Gänge und Räume im Fels

wurden mit viel Mühe verborgen gehalten.

Eigentlich war es lächerlich.

Da hatten sie mit der QUEBRADA ein relativ taugliches Schiff zur Verfügung; trotzdem gab es Schwierigkeiten dieser Art.

N-dimensionale Schutzschirme oder Raum-Zeit-Falten gehörten inzwischen zum gängigen Instrumentarium.

Aber dies hier? Mehr als einmal schüttelte er ungläubig den Kopf.

Zehn weitere Roboter und Sonden verschwanden im Lauf der Tage, so daß ihr Bestand auf fünfunddreißig

schrumpfte. Aber es war nicht der Verlust, der ihn störte. Die Art und Weise ließ ihn langsam, aber sicher an

Beherrschung verlieren.

Alaska und Testare konstruierten mit einfachsten Mitteln hundert kleine Plattformen zur Ergänzung. Diese

trugen Miniorter, eine Batterie und Funk.

Damit stiegen ihre Möglichkeiten. Als insgesamt zweiundzwanzig Einheiten verloren waren, trafen sich die drei

zu einer Konferenz in der Zentrale.

Ein Bildschirm zeigte den Tafelberg und die Umgebung. Sämtliche Punkte, an denen eine Sonde oder ein

Robot verlorengangen waren, wurden grün markiert. Die Fundstellen erhielten als Symbol einen gelben

Punkt.

»Kein System in den gelben Flecken«, stellte Alaska ruhig fest. »Und wir wissen noch immer nicht, wieso die

Maschinen plötzlich verschwinden und wir sie ohne Energie woanders wiederfinden.«

»Aber die Lösung existiert«, sagte Ellert. Der Terraner lächelte überlegen. »Wir werden sie finden.«

»Du hast recht. Wenn wir Geduld haben. Vielleicht bringen uns die grünen Markierungen weiter. Ich denke, die

primären Verlustmeldungen sind entscheidend.«

Eine Weile herrschte Schweigen, dann sprach Testare weiter: »Syntron, ich möchte etwas über die Häufung der

Verlustmeldungen wissen. Für unsere Augen sieht alles recht wahllos und zufällig aus. Gibt es Verbindungen,

die wir nicht sehen?«

»Möglicherweise. Achtzig Prozent der Verluste geschahen in relativer Nähe von vier Punkten. Ich blende ein.«

Zusätzlich zu den grünen und gelben Symbolen erschienen vier rote Kreuze.

»Wie sieht es mit der Wahrscheinlichkeit aus?« fragte Alaska. »Hat die Häufung mit dem Ereignis an sich zu tun?«

»Die Wahrscheinlichkeit liegt bei zweiundachtzig Prozent.«

»Ich hätte es mir denken können«, murmelte Alaska trocken. Dann, etwas lauter: »Ich denke, jetzt hilft nur

noch die Brechstange, Freunde.«

»Brechstange?« Der Cappin schaute verständnislos und richtete sich halb in seinem Sessel auf.

»Was meinst

du?«

»Ich habe eine Idee. Hört zu, ich erkläre euch alles.«

*

Der erste Knotenpunkt lag auf dem Plateau selbst; diesen Ort schloß Alaska als ersten aus. Statt

dessen machten
sie sich mit dicht behängten Gürteln auf den Weg zu einer Stelle, die vom Tafelberg drei Kilometer entfernt war.
Mitten in der Landschaft hielten sie an.
Nichts kennzeichnete diesen Punkt besonders, keine auffälligen Merkmale, keinerlei Strahlung. Auch die Hohlraumresonatoren blieben ohne Anzeige. Das jedoch waren sie gewöhnt. Keiner glaubte mehr daran.

»Hier ist es«, sagte Testare. »Genau bis hierher hat der Syntron die Häufung zurückverfolgt.« Ringsum waren drei Sonden, zwei Roboter und eine der provisorischen Maschinen verschwunden. Eine Felsengruppe bildete die einzige Erhebung. Der Bodennebel verbarg alles Weitere. Alaska nestelte an seinem Gürtelschloß, löste einen der Gegenstände und ließ ihn willkürlich irgendwo zu Boden fallen. Ein Punkt war so gut wie der andere.

»In Deckung! Ich habe eine Minute Zündzeit eingestellt!« Die drei Männer schlossen ihre SERUNS und schalteten die Schutzschirme hoch. Anschließend verfolgten sie von der Felsengruppe aus das Ergebnis. Fünfzig Sekunden, fünfundfünfzig ... Dann zündete die Desintegratorgranate. Grünliche Strahlung hob im Bruchteil einer Sekunde alle Bindungsenergie der Materie auf. Im Umkreis von zwei Metern wurde feste Erde plötzlich zu Gas.

Alaska verließ seine Deckung und untersuchte das Ergebnis. »Nichts«, stellte er fest. »Aber egal. Nächster Versuch.« Er warf die zweite seiner acht Granaten direkt ins entstandene Loch. Die Zeitverzögerung betrug diesmal drei Sekunden. Dabei konnte er im Erfolgsfall nur hoffen, daß niemand zu Schaden kam. Der Energieentzug ihrer Ortersonden gab ihnen nicht das Recht, mit Waffengewalt vorzugehen. Dennoch handelten sie so, weil kein anderer Ausweg mehr offenstand - ausgenommen, unverrichteterdinge abzufliegen. Die Explosion erfolgte lautlos und ohne Druckwelle. Wiederum war es Alaska, der das Ergebnis in Augenschein nahm. Und auch diesmal wurde nichts außer vergaster Materie und fester Erde sichtbar.

»Das Loch ist zwölf Meter tief«, sagte er. »Das dürfte reichen. Es war die falsche Stelle.« Im Lauf der nächsten Minute verbrauchte er seinen gesamten Granatenvorrat. Natürlich hätten sie auch von der QUEBRADA aus schießen können - mit den Bordkanonen. Doch sie legten Wert darauf, nicht als ungestüme Angreifer zu erscheinen. Letzten Endes wollten sie lediglich Eintritt erzwingen, nichts vernichten oder beschädigen. Ellerts Granaten pflügten den Boden in wenigen Metern Abstand um. Auch hier erwischten sie die falsche Stelle.

Doch als der Cappin an die Reihe kam, hatten sie auf Anhieb Glück. Testares zweiter Versuch kratzte einen

Hohlraum in acht Metern Tiefe an.

»Das ist es«, flüsterte Alaska mit geringster Reichweite über die Funkverbindung. »Ich hatte recht.«

Seit Beginn der Aktion waren keine fünf Minuten vergangen.

Er starnte mißtrauisch über den bröckelnden Rand des Loches.

»Merkwürdig«, meinte Ellert, »daß Barkon bei unserem ersten Besuch nichts davon erwähnt hat.«

»Barkon hatte Gedächtnislücken. Denkt an eure Berichte. Er wußte wahrscheinlich selbst nichts mehr davon.

Erinnert ihr euch? Ihr habt mir erzählt, mit wieviel Mühe er den Ausgang der Station gefunden hat.«

Teile einer vierzig Zentimeter dicken Stahlwand kamen unten zum Vorschein. Das Material hatte sich am

Wirkungsrand der Granate wellblechartig gebogen. Das war interessant; denn ihre Bomben hatten keinerlei

kinetische Wirkung. Die Verbiegungen stammten also aus dem Material selbst. Wahrscheinlich hatten die

Erbauer es unter hohem Verwindungsdruck eingesetzt.

Irgendwo unter dem Tafelberg existierte noch immer die Station, mit 158 barkonidischen Tiefschläfern. Was

lag näher als ein plötzliches Erwachen?

Ob alle oder nur ein paar, aus welchem Grund auch immer. Die Theorie erklärte vieles.

Und Alaska dachte noch weiter. Wahrscheinlich führte ein ganzes System von Gängen vom Tafelberg weg in

die Umgebung. Es gab verschiedene Ausstiege. Jeder war hervorragend getarnt und für die Leute von der

QUEBRADA absolut unauffindbar.

Jedenfalls auf natürlichem Weg; und den hatten sie ja nun umgangen. Testare benutzte den Rest seiner

Granaten dazu, das Loch vorsichtig zu erweitern. Schließlich hatten sie auf eine Länge von fünf Metern einen

Gang freigelegt. Alaska trat heran.

Das Hüllmaterial bestand aus einer bräunlichen Legierung, die er nie zuvor gesehen hatte.

Womöglich barg sie

auch das Geheimnis der versagenden Detektoren. Vielleicht hatten die Barkoniden ihre Geheimnisse auf diese

einfache, aber geniale Art geschützt.

»Kommt!« rief er. »Wir sehen uns um, bevor sie reagieren können.«

6.

DIE STATION DER SCHLÄFER

Mit einem Satz war er unten im Gang. Der Anzugantigrav setzte ihn ab, ohne daß ein Ruck entstand. Rasch

drehte sich Alaska um die eigene Achse.

Die überschaubare Strecke betrug dreißig Meter zu jeder Seite, dann schlossen sich Kurven an.

An der Decke

verlief eine matt glimmende Leiste, die jedoch erstaunlich viel Licht verbreitete.

Der Boden bestand aus Noppenmaterial. Alaska testete kurz mit der Stiefelsohle seines SERUNS. Er stellte

keinerlei Verrutschen fest - also war der Belag für schnellen Lauf gedacht.

Er hörte ein Geräusch und fuhr alarmiert herum.

Doch es handelte sich lediglich um Bodenkrume, die von oben ins Loch gerutscht war. Also keine Gefahr.

Was aber, wenn die vorläufig Unbekannten nur mit ihnen spielten? Wenn die drei Männer im Fadenkreuz einer

schweren Waffe standen? Nicht jetzt diese Gedanken ... Panik führte zu nichts. Wer sich in Gefahr begab,

sollte Ruhe zu seiner ersten Tugend machen.

Überhaupt mußten sie mit jeder Überraschung rechnen. Alles, was mit den Barkoniden, den Zeittafeln von

Amringhar oder ES zu tun hatte, stellte sich vorläufig noch als höchst geheimnisvoll dar.

Ellert und Testare folgten mit aktivierten Schutzschirmen. »Wohin jetzt?« fragte der Cappin. Alaska deutete

bedächtig nach rechts. »Wir wenden uns von der Station weg. Man wird uns auf dem Weg zur Zentrale

vermuten.«

Die Kurve erwies sich als sanfte Krümmung; und dahinter führte der Gang noch einen Kilometer weit vom

Plateau weg.

Kurz hinter der Kurve gewahrte Alaska einen Treppenschacht, der seitlich gewunden abzweigte.

»Was ist das?«

»Keine Ahnung«, antwortete er heiser. »Aber wir werden es feststellen.« Er gab den beiden anderen Zeichen,

zurückzubleiben, und stieg selber über die Stufen aufwärts. Ellert und Testare blieben hinter der Windung

zurück.

Ungefähr sieben Meter stieg Alaska hinauf, dann stieß er auf eine winzige Kammer von nur einem Meter Höhe.

Er rutschte kniend auf die Kontrollen zu, die in die Wand eingelassen waren.

Keine der Schaltmöglichkeiten war irgendwie gekennzeichnet. Also probierte er die Tasten der Reihe durch.

Nummer eins aktivierte einen leise knisternden Lautsprecher. Hastig drückte er den Knopf daneben, und das

Knistern erstarb. Kontakt mit den Unbekannten war im Augenblick das letzte, was er sich wünschte. Jedenfalls

wollte er keinen Kontakt auf diese Weise.

Schalter Nummer drei entlockte ihm einen Ausruf des Staunens.

»Was ist los, Alaska?« fragte Ellert über Funk.

»Ich bin hier oben in einer Art Aussichtskuppel«, erklärte er. »Gerade ist die Wand durchsichtig geworden.

Sieht aus, als wäre das Ganze als großer Steinblock an der Oberfläche getarnt. Ich sehe mich weiter um, Ende.«

»Sei vorsichtig«, mahnte Testare.

»Sicher.«

Alaska berührte den vierten Schalter.

Nun verschwand die Kuppel ganz. Mit einemmal stand er schutzlos im Freien. Er tat ein paar Schritte vorwärts und sah von seiner neuen Position aus den Steinblock, der von Bodennebel eingerahmt war. Hoffentlich hatte er sich nicht abgeschnitten, dachte Alaska. Vorsichtig streckte er eine Hand aus. Erst verschwanden die Fingerspitzen, dann der ganze Arm wie im Innern eines Hologramms. Und während der ganzen Zeit zeigte sein Anzugorter nichts an als massiven Fels.

Alaska trat zurück in die Kammer. Der nächste Knopf ließ wieder den ursprünglichen Zustand entstehen. Die Kammer wirkte so massiv wie zuvor - und vermutlich war sie es auch. Unten erwarteten ihn Ellert und Testare voller Ungeduld.

»Was war los? Rede schon!«

»Ich habe herausgefunden, wie man nach draußen kommt«, berichtete Alaska. »Wahrscheinlich haben sie sich so den Sonden und Robotern genähert.«

Er schilderte knapp die Funktion der Beobachtungskuppel. Für mehr war im Augenblick keine Zeit. Jetzt wurde deutlich, weshalb ausgerechnet hier ein großer Teil der Suchgeräte verschwunden war.

»Sehen wir weiter«, schlug er vor.

Der Gang führte in leichter Krümmung weiter. Sie folgten vorsichtig dem Verlauf, jederzeit auf Überraschungen gefaßt. Ein paar Minuten später fanden sie den zweiten Treppenschacht. Alaska übernahm auch hier die Prüfung. Es handelte sich exakt um denselben Aufbau wie beim erstenmal.

»Fällt euch etwas auf?« fragte Ellert. »Die Krümmung wird stärker. Ich glaube, wir gehen jetzt auf den Tafelberg zu.«

Alaska und Testare gaben dem Terraner recht. Bald entdeckten sie die dritte Treppe; und diese war wiederum identisch mit einem der ermittelten Knotenpunkte.

Aber noch immer keine Spur der Gegner.

Wenige Minuten später kam das Ende des Ganges in Sicht. Sie hatten ihre Strecke in Form einer halben Schleife zurückgelegt. Nach Alaskas Schätzung war der Berg noch höchstens hundert Meter entfernt, und in genau dieser Entfernung versperrte eine Tür den weiteren Weg.

Die Gangwände rückten auseinander, bis die Breite zehn Meter betrug.

»Das gefällt mir nicht«, murmelte Testare. Der Cappin nestelte nervös an seinem Handstrahler herum. »Wir laufen wie Anfänger in eine Falle ...« Alaska drehte sich in plötzlichem Zorn um.

»Und was möchtest du anders machen? Welche Wahl haben wir schon?«

Der Cappin antwortete ruhig: »Wir haben die Wahl, umzukehren.«

Dazu allerdings kam es nicht mehr. Alaska drehte sich um und wollte erneut in Richtung Tür gehen, als aus dem scheinbaren Nichts vor ihnen ein bläulicher Blitz entstand.

Augenblicklich brach sein Schutzschirm zusammen. Die Bewegungshilfen des SERUNS setzten aus. Er brachte keine rasche Ausweichbewegung zustande.

»Das reicht jetzt«, sagte die harte Stimme einer Frau.

Alaska warf den Kopf herum. Doch er sah nichts außer Testare und Ellert, die ebenfalls ohne

Schutzschild

waren.

Plötzlich wurden ringsum Körper sichtbar. Sie schälten sich nicht etwa aus der Luft, sondern waren von einer

Sekunde zur anderen da. Man hatte sie mit dem ältesten Trick der Welt hereingelegt: mit simplen Deflektoren.

Alaska wagte nicht, zur Waffe zu greifen. Er zählte rasch durch - zwanzig Strahler waren auf sie gerichtet. Es

handelte sich um zwölf weibliche, acht männliche Wesen, allesamt humanoid. Ihre Körper waren von silbrigen

Energieauren geschützt.

»Barkoniden«, sagte Ellert laut. »Das sind die Schläfer aus der Gruft.«

*

Genau damit hatte Alaska gerechnet, nur nicht mit einem Hinterhalt an diesem Punkt.

Dieselbe Stimme wie eben befahl: »Werft eure Waffen weg!« Sie gehörte einer Barkonidin von knapp

einsachtzig Größe, deren Gesicht absolute Entschlossenheit ausdrückte. Wie die anderen steckte sie in einem

silbrigen Schutzanzug. Ihre Haare schlossen exakt mit dem Kragen ab.

Die drei Männer folgten dem Befehl unverzüglich. Ihre Strahler polterten zu Boden.

Verdamm! dachte Alaska. Aber sie hatten ein Spiel mit dem Feuer begonnen; ein Spiel, das beide Parteien

gewinnen konnten. Und mit ihrer Niederlage hatte er sich keineswegs abgefunden.

»Mein Name ist Goltmer«, sagte die Barkonidin. »Ihr werdet genau tun, was ich sage. Bevor wir euch verhören,

haben wir ein Problem zu lösen. Wie können wir sicher sein, daß aus eurem Schiff keine weiteren Angreifer kommen?«

»Das ist wohl möglich«, gab Alaska zurück. Sofort erkannte er die günstige Position. »Es wäre besser, wenn wir verhandeln.«

Goltmer trat nahe an ihn heran. »Keine Verhandlung«, stellte sie entschieden fest. »Findet eine Lösung, oder ihr sterbt sofort.«

Alaska sah Ellert und den Cappin an. Beide signalisierten ihm Einverständnis, also sagte er die Wahrheit

»Unser Schiff ist leer. Von dort droht euch keine Gefahr. Und auch wir sind keine Angreifer ...«

»Schweigt!«

»Nein!« widersetzte sich Alaska energisch. »Wir sind *keine* Angreifer, das wiederhole ich noch einmal.

Erkennst du nicht die Körper meiner beiden Gefährten?«

»Sie sind mir vertraut«, gab Goltmer zu. Nachdenklich schritt die Barkonidin um die beiden herum. Sowohl

Ellert als auch den Cappin betrachtete sie mit entnervender Genauigkeit.

Indessen warf Alaska verstohlene Blicke auf die anderen. Kein Zeichen der Unentschlossenheit in ihren

Gesichtern. Diese Barkoniden wußten etwas - oder zumindest waren sie der Ansicht, genau Bescheid zu wissen.

Allerdings konnten ihre Kenntnisse nicht der Wahrheit entsprechen, sonst hätten sie die Sonden der

QUEBRADA nicht von vornherein angegriffen. Probeweise bewegte er die Arme. Noch immer kam von der

Motorik des Anzugs keine Hilfe. Doch im selben Augenblick hörte er ein Wispern in seinem Ohr.

»Hier spricht

dein Pikosyn. Etwas hat dem SERUN die Energie entzogen. Aber ich konnte rechtzeitig alles lahmlegen, sonst

wäre der gesamte Brennstoff verbraucht.«

Alaska tat, als setzte er seine Betrachtung fort. Dabei legte er scheinbar nachdenklich eine Hand vor den Mund.

»Wann bin ich wieder einsatzklar?« wisperte er hastig.

»Ich kann den Schirm jederzeit wieder hochfahren.«

»Gut. Nimm Kontakt mit den Pikosyns der beiden anderen auf. Frage nach ihrem Zustand.«

Ein paar Sekunden vergingen. Niemand schöpfte Verdacht, weil die meisten Barkoniden auf

Goltmer und seine

beiden Begleiter achteten.

Erneut die leise Stimme des Pikosyns: »Wir befinden uns auf identischem Energilevel.«

»Gut. Nimm die beiden anderen in Synchronsteuerung. Im Notfall verschwinden wir.«

»Verstanden.«

Alaska nahm die Hand vom Mund.

Er wandte seine ganze Aufmerksamkeit wieder Goltmer zu.

»Vielleicht seid ihr wirklich Barkoniden«, räumte Goltmer gerade ein. Der Strahler in ihrer Hand blieb jedoch

auf die Männer gerichtet. »Dann müßt ihr auch Barkonidenwissen besitzen. Erste Frage: Was war die

hervorragendste Leistung des barkonidischen Volkes?«

Die Frage kam Alaska verdächtig bekannt vor; sie waren schon einmal damit konfrontiert gewesen. Dennoch

rief er dazwischen: »Hör auf damit, Goltmer! Gib uns Gelegenheit, unsere Anwesenheit zu erklären.«

»Schweig!« herrschte sie Alaska an. »Du bist nicht gefragt!« Dann, Ernst Ellert zugewandt:

»Noch einmal

dieselbe Frage. Antworte, wenn du kannst.«

Ellert zeigte keinerlei Regung. »Die Bändigung des Suprahets«, antwortete er ruhig. »Diese Leistung ragt unter allen heraus.«

»Das ist richtig«, gab Goltmer überrascht zu. »Und weiter: Wie hieß der letzte Cosmer von Eritá?«

Mit einer solchen Frage hatte man rechnen müssen. Ellert warf einen gehetzten Blick auf Testare, dann zu

Alaska. Er zuckte hilflos mit den Schultern. »Ich habe keine Ahnung. Aber laßt uns doch erklären, was ...«

»Genug geredet!« entschied die Barkonidin mit triumphierender Stimme. »Ich denke, wir wissen Bescheid.

Jeder Barkonide kennt die Cosmerreihe.« Sie wandte sich den neunzehn anderen zu und machte

eine eindeutig

Geste. »Tötet sie!«

»Hört uns doch erst einmal zu!«

Alaska sah, daß weitere Bitten sinnlos waren. Die Barkoniden hatten sich in irgendeine Idee verrannt, die jeder

Grundlage entehrte - doch sie wußten nicht, welche Idee das war.

»Piko«, flüsterte Alaska.

Die Strahler hoben sich.

»Jetzt!«

Drei Schutzschirme flammten auf. Gleichzeitig brach sich eine Flut von Energie darin. Er und die beiden

anderen wurden rückwärts gegen die Wand geschleudert.

»Du steuerst!« schrie er. »Los, Piko! Bring uns weg von hier!«

Ihre Rückengravos arbeiteten mit voller Beschleunigung; der ehemalige Maskenträger wurde mit voller Wucht

vorwärts gerissen.

Sekunden später fielen ihm die blauen Blitze ein. Er wollte keinen zweiten Zusammenbruch der Energieversorgung riskieren.

»Jetzt schlagen wir sie mit ihren eigenen Waffen«, sagte er hastig. »Piko, Deflektoren für uns alle drei. Wir

wollen ihnen das Zielen nicht zu einfach machen.«

Mit wahnwitziger Geschwindigkeit schossen die drei SERUNS unsichtbar durch den Gang.

*

»Hallo Alaska«, meldete sich Testare über Funk. »Ich bin bereit, wieder selbst zu übernehmen.«

»Zu gefährlich«, lehnte er kurzerhand ab. »Wir können uns ohne Antiflexgeräte gegenseitig nicht erkennen.

Womöglich prallen wir in Handsteuerung zusammen.«

Der Cappin murmelte einen Fluch. Doch er fand sich ebenso wie Ellert mit der Entscheidung ab.

Ein paar blaue Blitze geisterten durch den Korridor; Alaska drehte sich um und sah in hundert Metern

Entfernung die Barkoniden schießen. Noch hatte keiner von ihnen die Verfolgung aufgenommen.

Zwei Sekunden später waren die Barkoniden hinter der Krümmung des Ganges verschwunden.

»Ich glaube, wir haben es überstanden«, sagte Ellert. »Ich kann mir nicht vorstellen, daß noch mehr von ihnen

aufgewacht sind.«

»Nein«, stimmte Alaska bedächtig zu. Und dem Pikosyn befahl er: »Schluß der Synchronsteuerung!«

Im Augenblick darauf wurden die drei Männer wieder sichtbar. Von Hand verringerten sie ihre Geschwindigkeit und hielten auf das Loch zu, das sie gesprengt hatten. Wie sollte es weitergehen?

»Hat jemand eine Idee?« fragte der ehemalige Maskenträger. »Niemand? Dann schlage ich vor, wir

verschwinden erst einmal in der QUEBRADA. Da können wir weiter nachdenken.«

»Wir haben unwahrscheinliches Glück gehabt«, stellte Testare in der Zentrale fest.

»Ja.« Ernst Ellert sprach mit vollem Mund. Er kaute auf einer klebrigen, gesüßten Nahrungsmasse. Vielleicht

verringerte das seine Nervosität. »Wären die Pikosyns nicht gewesen ... Nur erklären kann ich mir das Ganze

nicht.«

»Ich habe eine Theorie«, sagte Alaska. »Die Barkoniden haben Strahler, die den gesamten Energiegehalt eines Schutzanzugs absaugen können.«

»Oder eines Roboters«, warf Testare ein.

»Richtig. Zunächst betrifft das den Inhalt des Speichers, dann schiebt die Batterie oder der Reaktor blitzschnell

Energie nach, bis nichts mehr vorhanden ist.«

»Und wie war es mit den Sonden?« fragte Ellert. »Wir haben nachgewiesen, daß sie sofort energetisch tot

waren. Innerhalb eines Sekundenbruchteils geht nicht der ganze Brennstoff eines Kleinreaktors durch.«

»Möglich«, sagte Alaska, »daß es zwei oder drei Sekunden dauert. Aber der Strom kommt nicht beim

Endverbraucher an. Also waren sämtliche Aufzeichnungsgeräte schon vorher ohne Saft.«

»Hm. Du hast recht, Alaska.« »Und die Pikosyns haben rechtzeitig abgeschaltet, denke ich. So konnte ein Teil

der Anzugreserven gerettet werden. Das war unser Glück.«

Alaska erhob sich und starre auf den Bildschirm, der nichts zeigte außer Bodennebel und dem Tafelberg. Die

Sterne von M 70 machten die Nacht zum Tage. Jedes Detail wurde erkennbar; doch interessante Details gab es nicht.

Die Barkoniden warteten ab. Natürlich, dachte Alaska - ihre Abwehrforts existierten nicht mehr. Und das

Gangsystem war offenbar nur zur Flucht oder zum Kampf Mann gegen Mann gedacht.

Logischerweise stellte

die QUEBRADA den Machtfaktor Nummer eins auf Kembayan dar.

Sie wurden erst verwundbar, wenn sie das Schiff verließen. Und genau das würden sie früher oder später tun

müssen.

»Ich glaube, ich habe eine Idee«, sagte er. Alaska erhob sich und strebte gedankenversunken zum Antigravschacht.

Einmal noch schaute er geistesabwesend auf und bat: »Laßt mir ein paar Stunden Ruhe, ja? Und paßt auf die

Schirme auf.«

*

Die gesamte Zentrale lag voll mit Bastelabfall. Alaska ließ mit einem Gefühl des Triumphs seinen Blick

darüber wandern.

»Zweifellos haben sie die Möglichkeit, einen Unsichtbaren zu orten«, sagte er. »Das dürfte nicht das Problem

sein. Aber werden sie es auch tun? Schließlich werden sie denken, sie sehen uns.«

Alaska schaute die beiden anderen beruhigend an.

Zumindest Testare war keineswegs überzeugt von seinem Plan. Gerade der Cappin war es aber, der besonders

in Gefahr geriet.

Ellert packte währenddessen zwei der Reserveanzüge mit elektronischem und syntronischem

Gerät voll. Der
erste der beiden erhielt als Zusatzausrüstung alle Ortergeräte, die an Bord der QUEBRADA zu
finden waren
und hineinpaßten.

Der zweite war ein wandelndes Kraftpaket. Sie hatten ihm einen leistungsfähigen Kleinreaktor
eingebaut.

Eigentlich gehörte das Aggregat als Notsystem zu einem der Rettungsboote. Damit sollten die
blauen Strahlen
der Barkoniden überlistet werden.

Alaska hatte die Theorie entwickelt, daß das Waffensystem eine Kapazitätsgrenze besaß; der
Kleinreaktor sollte
diese Grenze überschreiten.

»Okay, alles klar«, meldete Ellert. »Ich denke, es funktioniert. Versuche es einmal.«

Testare erhob sich und schloß den Helm seines SERUNS. Gleichzeitig klappten wie von
Geisterhand bewegt

auch die beiden anderen Helme zu.

»Mein Piko übernimmt jetzt«, sagte der Cappin über Außenlautsprecher.

Die Anzüge kamen auf die Beine. Nichts deutete darauf hin, daß kein menschlicher Körper in
ihnen steckte.

Jede Bewegung wurde von den motorischen Hilfen erledigt, ohne die die meisten Schutzanzüge
überhaupt nicht
beweglich waren.

Testare tat ein paar rasche Schritte in Richtung Antigravschacht. Kurz hinter ihm folgten die
beiden anderen;

unbelebt, aber dennoch mit unterschiedlich berechnetem Reaktionsabstand. Nur eine
leistungsfähige Syntronik

hätte die Wahrheit vielleicht erkannt. Nicht aber die Barkoniden.

»Perfekt!« rief Alaska. »Von echten Leuten nicht zu unterscheiden.«

»Ich denke auch, so können wir es machen.« Ellert starnte endlich überzeugt auf die Gestalten.

»He, Testare!

Du gehst kein größeres Risiko ein als wir beide!«

»Darauf kommt es nicht an«, gab der Cappin beleidigt zurück. »Ich will nur nicht blindlings in
den Tod laufen,

Ernst. Also gütlich mache es.«

Alaska und Ellert legten ebenfalls ihre SERUNS an.

Alle fünf Gestalten trafen sich in der Hauptschleuse, Zunächst sprangen Testare und seine beiden
Helfer hinaus.

Sie landeten auf dem Boden und aktivierten ihre Schutzschrime. Dann wandten sie sich deutlich
sichtbar in

Richtung Tafelberg. Testare war ihr Köder.

Hoffentlich waren die Barkoniden tatsächlich von Alaskas Aussage überzeugt - daß nämlich
niemand außer

ihnen an Bord des Schiffes war. Diese Annahme bildete eine von vielen Voraussetzungen des
Plans.

Aber wenn es so war, hatten sie fast gewonnen.

Der Cappin würde ihre Blicke auf sich ziehen. Folgendes war mit Testare abgesprochen: In genau
einer halben

Stunde würde er am Tafelberg beginnen, mit Desintegratorbomben einen neuen Einstieg ins

Tunnelsystem zu sprengen.

Gegen vorschnelle Angriffe sicherte der SERUN mit Orterbestückung; Testare wäre also gewarnt. Und wenn es soweit war, trat der zweite Anzug in Aktion. Er sollte die Barkoniden lange genug aufhalten, um dem Cappin die Flucht zu ermöglichen. »Los jetzt!« zischte Alaska. Ellert und er setzten die Antiflexbrillen aus dem Schiffsdepot auf. Sie aktivierten ihre Deflektoren und sprangen unsichtbar zu Boden. Unsichtbar jedenfalls für die Außenwelt; dank der Brillen erkannten zumindest sie selbst sich jederzeit. So schnell wie möglich rannten sie auf den ersten Einstieg zu. In der Tat, das Loch war noch vorhanden. Hier warteten sie ab. Alaska sah auf die Uhr. Ein paar Minuten vergingen. Jetzt war es soweit - am Tafelberg begann Testare seine Aktion.

Er starnte konzentriert auf das Ortungsgerät am Handgelenk.

Der Ausschlag bewies, daß alles nach Plan lief. Testare hatte genau den Ort gewählt, an dem sie beim erstenmal in die Falle gelaufen waren.

»Noch nicht, Ernst! Vielleicht haben sie hier am Einstieg Wachen aufgestellt. Geben wir ihnen Zeit, in

Richtung Berg zu verschwinden.« Zwei Minuten warteten die beiden Männer ab, dann schwebten sie vorsichtig durch das Loch in den Korridor. Alaska schaute erneut auf seinen Armbandorter. Inzwischen gab es keinerlei

Ausschlag mehr, also hatte Testare sein neues Loch fertiggestellt.

Die Deflektoren liefen. Alaska erkannte es an einer spiegelnden Stelle im Gang, die nicht die Spur eines Reflexes zeigte.

Mit höchster Geschwindigkeit schossen sie vorwärts. Sie konnten sich ausrechnen, daß der Angriff auf Testare

und die beiden leeren SERUNS kurz bevorstand.

»Da vorn sind sie!« rief Alaska. Unwillkürlich begann er beim letzten Wort seine Stimme zu dämpfen.

Sicher, die Barkoniden bekamen von ihrem zerhackten und zehnfach kodierten Funkverkehr nichts mit. Zudem

hatten sie auf geringste Reichweite geschaltet. Aber er war von Kopf bis Fuß auf äußerste Vorsicht eingestellt,

und dazu paßte ein Flüstern besser als Geschrei. Nun waren sie nahe genug. Alaska sah bereits das zweite Loch

in der Decke. Testare und die beiden Anzüge standen im Gang, nicht allzu weit vom Ort des Durchbruchs

entfernt. Die Barkoniden lauerten links und rechts vom Cappin. Das stellte der ehemalige Maskenträger mit

einem Blick auf seinen Armbandorter fest.

Auch Testare hatte das längst bemerkt; deshalb wandte sich einer der SERUNS nach rechts, der andere nach

links. Gemeinsam bildeten sie eine Art Schutzwall. Dabei taten sie, als würden sie denselben Fehler wie beim erstenmal begehen.

Testares Pikosyn hatte Befehl, beim geringsten Anzeigen von Gefahr automatisch nach oben durchzustarten.

Alaska und Ellert hielten an. Ihre Zeit war noch nicht gekommen.

Plötzlich ging das Spektakel los.

Blaue Energiestrahlen schossen wie kleine Funken aus dem Nichts. Der Orter-SERUN fiel unverzüglich aus.

Doch sie hatten eine kleine Überraschung für diesen Fall eingebaut: Im Innern hatte ein geschlossener

Stromkreis bestanden, der mit einer winzigen Sprenggranate verbunden war. Sobald der Kreis zusammenbrach,

ging die Bombe los. Ein Hagel von Bruchstücken deckte die Barkoniden, Testare und den zweiten Anzug ein.

Gleichzeitig schoß der Cappin aufwärts, bis zur Decke und durch das Loch ins Freie. Er war in Sicherheit.

Am längsten hielt der SERUN mit Kraftwerkbestückung durch. Sein Schutzschirm blähte sich unter blauem

Funkenschlag zur doppelten Größe auf. Dann schossen Überschlagblitze in Decke und Boden, und verkohlte

Metallelemente bogen sich unter großer Hitze.

Zehn Sekunden lang widerstand der Anzug.

Dann trat er per Fernsteuerung den Rückzug an und folgte Testare.

Die Barkoniden wurden sichtbar und redeten enttäuscht durcheinander.

»Jetzt sind wir dran, Ernst.«

Alaska war völlig sicher, daß niemand auf sie achtete. Ihre Chance kam schneller als erwartet.

Die Barkoniden

desaktivierten ihre Schutzschirme. Jetzt waren sie angreifbar.

*

»Bleibe du zurück«, bat er den anderen. »Übernimm meinen Feuerschutz.«

»Klar.«

Im Schutz der Unsichtbarkeit näherte sich Alaska den Barkoniden. Zum Glück schaute noch immer niemand

auf die zweifellos vorhandenen Anzugorter. Aber dazu gab es keinen Grund - einer der Fremden war ja soeben

umgekommen, zwei andere waren geflohen.

Das beste Opfer war zweifellos Goltmer. Sogar jetzt sah er deutlich, wie sehr sich die Frau als Führungspersönlichkeit gebärdete. Allein sie bestimmte, was geschah. »Jetzt, Ernst!«

Alaska zog seinen Paralysator und feuerte eine kleine Ladung auf Goltmer ab. Die Frau brach zusammen wie

vom Blitz getroffen.

Bevor die anderen noch reagieren konnten, fiel Ernst Ellert mit seinem Lähmstrahler über sie her. Alaska hatte keine Zeit zu verschenken.

Er stürzte vor, wich einem herumirrenden Mann aus und packte Goltmer unter den Achseln.

»Weg hier, Piko!«

rief er.

Jetzt endlich kamen die Barkoniden zur Besinnung. Ellert hatte etwa zehn von ihnen getroffen -

die übrigen
aktivierten nacheinander ihre Schirme.
Alaska und die Frau wurden mit brutaler Beschleunigung vorwärts gerissen. Aus eigener Muskelkraft hätte er dem Ruck nie standgehalten. Nur mit Hufe des SERUNS gelang das, was normalerweise unmöglich gewesen wäre.
Alaska und Ellert verstanden sich blind. Keiner von beiden verschwendete auch nur einen Gedanken an Kampf; sie wollten nur heraus und mit ihrer Geisel die QUEBRADA erreichen.
In Sekundenschnelle waren die Meter bis zur ersten Krümmung zurückgelegt. Dann erst riskierte er einen ersten Blick rückwärts - und sah die Barkoniden, die verwirrt und mit angeschlagenen Strahlern hinter ihnen herschrien.
Wahrscheinlich hatten sie längst begriffen, daß ihre Anführerin von Unsichtbaren entführt wurde. Alaska lachte triumphierend. Zumindest kamen sie so nicht auf die Idee, zu schießen ... Ihr Rückzug war gesichert.
Die Barkoniden blieben hinter der Biegung des Ganges zurück.
In seinen Armen hing Goltmer, noch immer ohne Bewußtsein, wie ein schlaffer Sack. So erreichten sie Minuten später die QUEBRADA.
Alaska legte in der Schleuse die Barkonidin hin und überließ es Ellert, sich um sie zu kümmern. Er selbst rannte in die Zentrale. Mit ungeheurer Erleichterung erkannte er im Sessel vor dem Hauptbildschirm Testare, den Cappin. »Ich bin froh«, sagte er, »dich gesund wiederzusehen, mein Freund.«
*
Besorgt beugte er sich über die Frau. Ihr Schutanzug lag neben ihr, sie selbst war nackt. Sie hatte keine äußerlichen Wunden davongetragen. Aber hatte sie auch die Beschleunigung während des Kampfes überstanden? Alaska befürchtete innere Schäden.
»Kommt, wir legen sie in den Medo-Tank!«
Er aktivierte den Antigravteil der Trage und schob sie quer durch den Raum hinüber zu dem langgestreckten, an einer Seite offenen Zylinder.
Das Ergebnis nahm wenige Minuten in Anspruch. Zum einen ähnelte die barkonidische Körperstruktur der terranischen, zum anderen kannte der Tank Ellerts und Testares Werte. Und deren Körper waren schließlich barkonidisches Erbe.
Ellert las flüchtig die Diagnose des Tanks ab.
»Alles in Ordnung«, meinte der Terraner aufatmend. »Du bist nicht gerade sanft mit ihr umgesprungen, Alaska,
aber auch nicht zu heftig.«
»Was ist mit der Lähmung?« wollte Testare wissen.
»Dauert noch eine halbe Stunde an.«
»Der Tank soll ihr ein Mittel geben«, sagte Alaska. »Wir können nicht warten, bis die da unten

nervös werden.«

Keiner wußte genau, welche Mittel den Barkoniden noch zur Verfügung standen. Wahrscheinlich keine

schweren Waffen - sonst hätten sie sie frühzeitig eingesetzt. Aber obwohl die Schläfer sich ungeschickt

anstellten, waren sie doch nicht sicher vor ihnen. »Bitte regelt das mit der Betäubung«, sagte Alaska plötzlich.

»Ich muß einen Augenblick weg.«

Er kümmerte sich nicht um die verdutzten Blicke der beiden anderen. In höchster Eile rannte er zum

Antigravschacht und ließ sich nach oben in die Zentrale tragen.

Dort aktivierte er den Paratronschirm der QUEBRADA. Sonst kamen die Barkoniden noch auf die Idee, ihren

Trick nachzuahmen. Alles konnten sie jetzt brauchen, nur keine Einbrecher im Schiff.

Er lachte selbstironisch. Den Schutzschild, den er um 1,25 Prozent verstärkt hatte ...

»Besondere Vorkommnisse?« fragte er den Syntron. »Nichts.«

»Keine Explosionen, keine Funksprüche? Nichts, was als Ablenkung hätte dienen können?«

»Nein. Alles war

ruhig.« Erst jetzt drängte Alaska seine Beklommenheit in den Hintergrund. Sie konnten sich voll mit Goltmer

befassen.

Er schlug den Weg zurück in die Medoräume ein. Ellert überwachte noch immer die Anzeigen des Tanks, und

der Cappin durchsuchte indessen Goltmers Kleidung. Dabei förderte er zwei Strahlwaffen und ein paar unidentifizierbare Gegenstände zutage.

»Wann kommt sie zu sich?« wollte Alaska wissen.

Ellert antwortete: »In zwei Minuten. Sie wird Kopfschmerzen haben.«

»Legen wir sie auf die Trage zurück. Und geben wir ihr eine Decke.«

Sekunden später begann sich Goltmer zu regen. Ihre Arme wühlten die Decke beiseite, der Atem ging

stoßweise und ziemlich flach. Aber diese Phase dauerte nicht lange; die Barkonidin erwachte mit schmerzverzerrtem Gesicht. Dagegen half kein Medikament. Sie mußte es durchstehen, bis die natürliche Dauer

der Paralyse vorbei war.

Alaska beugt sich vorsichtig über sie.

»Hallo, Goltmer!« Die Frau schlug die Augen auf. Unter ihrem haßerfüllten Blick zuckte Alaska unwillkürlich

zusammen. Er wich einen Meter zurück und sagte: »Es tut mir leid, daß wir dich so behandelt haben. Aber wir

glauben, daß alles auf einem Mißverständnis beruht.«

Goltmer strich die Decke beiseite und setzte sich auf. Ihre nackenlangen Haare waren zerzaust, das strenge

Gesicht sah bleich aus. Sie strich mit beiden Händen über die Augen und Wangen, als wolle sie so den Schmerz

beseitigen.

Alaska folgte mißtrauisch ihren Bewegungen.

Als sie ihre Massage beendet hatte, zeigte sie keine äußerliche Spur der vergangenen Stunde

mehr. Goltmers

Gesicht war eine Maske aus Beherrschung - nichtssagend und in seiner Leere bedrohlich.

»Kann ich meinen Anzug wiederhaben?«

»Leider nicht«, antwortete Alaska. »Ich friere.«

»Nimm die Decke. Deinen Anzug bekommst du erst, wenn wir miteinander gesprochen haben.« Erstmals zeigte sie wieder eine Regung. Goltmer schaute ihn verständnislos an. »Was gibt es zu reden?«

»Sehr vieles. Wir werden dir unsere Geschichte erzählen. Damit du verstehst, weshalb wir auf Kembayan sind.«

»Kembayan?«

»So nannte Barkon diesen Planeten, als er uns hierherbrachte. Er hatte Gedächtnislücken; daher konnte er sich

an euren Namen nicht mehr erinnern.«

Goltmer stand auf und wickelte sich die Decke um den nackten Körper. Anschließend setzte sie sich wieder.

»Ich sehe, daß es wirklich einiges zu erzählen gibt«, meinte sie nachdenklich. »Fangt an damit. Und beeilt euch,

bevor meine Leute eingreifen.«

Alaska durchschaute ihre leere Drohung. Dennoch tat er, als nehme er sie völlig ernst. Er wollte Goltmer nicht

mehr demütigen, als er es durch die Entführung schon getan hatte.

Den ersten Teil der Erzählung übernahm Ernst Ellert. Der Terraner setzte sich bequem in einen Sessel. Mit

einer typisch terranischen Geste schlug er die Beine übereinander.

»Vor langer Zeit trafen wir einen Mann, der sich Barkon nannte. Das heißt ich ...« Er zeigte auf den Cappin,

der neben ihm stand, »und Testare. Zu diesem Zeitpunkt besaßen wir keinen Körper. Wir waren auf unseren

Geist reduziert. Barkon versprach, uns Körper zu besorgen. Er sagte, er wisse einen Ort, an dem er uns helfen

könne.«

»Warum nennst du diesen Mann Barkon?« fragte Goltmer.

»Weil er selbst sich diesen Namen gab. An seinen wahren Namen erinnerte er sich nicht mehr.

Aber er stammt

aus demselben Reservoir wie ihr: Er hatte Kontakt mit den Querionen. Er zog durch die Bereiche des

Kosmonukleotids DORIFER, um den Querionen Bericht zu erstatten.«

»Das alles ist nicht wahr«, behauptete Goltmer ohne Überzeugungskraft.

»Doch, das ist es«, sagte Alaska nachdrücklich. »Ich weiß nicht, warum du die Realität leugnest. Wir wissen

mehr, als du denkst.«

»Laß nur, Alaska«, meinte Ellert milde. »Sie braucht etwas Zeit.« Dann wandte er sich wieder Goltmer zu.

»Gemeinsam mit Barkon zogen wir von einer kosmischen Station zur anderen, immer auf der Suche nach dem

Ort der Erfüllung ... Den wir nicht finden konnten. Irgendwann aber hatten wir dennoch Erfolg. Wir erreichten

die Station, aus der du stammst.«

»Und seitdem nennen wir diesen Planeten Kembayan«, warf Testare ein. »Wenn du uns den wahren Namen

sagst, Goltmer, verwenden wir ihn gern.«

Die Barkonidin blieb stumm. Ellert zeigte wieder das müde Lächeln, um das Alaska ihn im Augenblick

beneidete. Er selbst hätte mit der Barkonidin wesentlich schlechter umgehen können. Er wäre zu plump

gewesen, zu sehr auf die eigenen Probleme fixiert.

»In der Station fanden wir 157 schlafende, unbeseelte Körper«, fuhr Ellert fort. »Eine der Schlafladen war leer -

die von Barkon nämlich. Zwei der Körper aus dem Reservoir gab Barkon uns. Er selbst blieb auf Kembayan

zurück, während wir uns von ihm trennten.« Er lachte. »Seitdem sind Testare und ich halbe Barkoniden.« »Ihr

seid *Fremde*. Nach wie vor.« »Ja, Goltmer, du hast recht. Das erkennen wir an. Aber Feinde sind wir nicht.«

»Beweise, daß ihr diesen Mann namens Barkon wirklich getroffen habt.«

»Wie sollen wir das? Sind die Körper nicht Beweis genug?« »Nein.« »Vielleicht können wir den Mann, den wir

als Barkon kannten, aufwecken.«

»Drei Schlafstätten waren leer, als wir erwachten.« Goltmer verzog sarkastisch das Gesicht.

»Wahrscheinlich

waren es gerade eure beiden und sein Fach. Das würde zu eurer Geschichte passen.«

»Dann gibt es keinen Beweis«, sagte Ellert hart.

»Moment ...« Alaska dachte konzentriert nach. »Ich erinnere mich an das, was Testare erzählt hat ... Was hat

Barkon nach eurer Abreise damals unternommen ? «

Der Cappin strahlte plötzlich. »Er wollte es nicht sagen! Aber er wollte in seinem Schlaffach eine Nachricht

hinterlegen, falls er unterwegs sein sollte!«

»Du hörst es, Goltmer. Lag im dritten leeren Fach eine Nachricht?«

Im Gesicht der Barkonidin ging eine Wandlung vor sich. Zuerst zeigte sie Unglauben, dann Überraschung,

schließlich war ihre Miene wieder so verschlossen wie zuvor.

»Es lag tatsächlich eine Nachricht da.«

»Wie lautete sie?« fragte Ellert gespannt.

»Das geht dich nichts an.« »Aber die Nachricht war für uns bestimmt.«

»Sie geht dich nichts an«, wiederholte Goltmer hartnäckig. »Erklärt mir lieber, weshalb ihr hierher

zurückgekehrt seid.«

»Diesen Teil übernehme ich«, sagte Alaska. »Es sind schlimme Zeiten für diese Galaxiengruppe. Auch ihr

werdet wissen, daß sich DORIFER in einer Art Schockzustand vom übrigen Universum abgekapselt hat ...«

»Natürlich.«

»Als Folge der Katastrophe hat die Superintelligenz ES Schaden genommen. Um ES aber helfen zu können,

müssen wir sie zunächst finden.«

»Man kann einer Wesenheit dieser Klasse nicht helfen.«

»Vielleicht doch«, beharrte Alaska. »Wir sind im Besitz einer Sicherheitskopie der Chroniken von ES. Oder

einiger Splitter davon. Der Name dafür lautet Zeittafeln von Amringhar. Aber das, was wir haben, können wir

nicht lesen. Wir haben nur einen Bruchteil entziffert. Ein Symbol.« »Zeigt mir dieses Symbol!« Alaska suchte

aus einer der Schubladen Folie und einen Stift zusammen. Anschließend malte er Goltmer das Symbol der

Taube auf.

»Es ist dasselbe Bild, das die Schläfer der Station zum Teil auf der Stirn tragen. Deshalb kommen wir nach

Kembayan. Wir wollen wissen, was es damit auf sich hat. Vielleicht könnt ihr die Splitter lesen.« Goltmer

überlegte lange. Alaska drängte sie nicht. »Wir gewiß nicht«, sagte die Barkonidin dann. »Wir haben das

Symbol gesehen, aber wir wissen über seine Entstehung nichts. Ich kann euch nicht helfen. Möglicherweise

kann es aber einer unserer Computer.«

*

»Was meint ihr?« fragte Alaska in seiner typisch bedächtigen Art in die Runde. »Geben wir ihr den Anzug

zurück?«

Ellert nickte nur. Testare sagte: »Meinetwegen. Ich denke, sie ist jetzt in Ordnung.«

Alaska wandte sich erneut Goltmer zu, die in ihre Decke gewickelt auf der Trage saß. »Wenn du deinen Anzug

zurückbekommst, versprichst du, uns nicht anzugreifen?«

»Ich verspreche es.«

»Versprichst du weiterhin, mit uns nach einer friedlichen Lösung zu suchen?«

»Auch das.«

Alaska trat an den Tisch, wo der Anzug lag, und warf ihn der Barkonidin zu.

Goltmer fing das Kleidungsstück auf. Die Decke ließ sie fallen. Wenige Sekunden später stand sie schon in

voller Montur vor den drei Männern.

»Bekomme ich meine Waffen wieder?«

Alaska zögerte ein paar Sekunden. »Doch«, sagte er schließlich. »Wir wollen konsequent sein. Aber wir sind

interessiert an dem Strahler, der die blauen Blitze abschießt. Überlässt du uns dein Exemplar?«

»Auf keinen Fall«, antwortete die Frau frostig.

Wortlos reichte er ihr die beiden Waffen und die Utensilien, die Testare in den Taschen des Anzugs gefunden

hatte. Goltmer verstaute alles sorgfältig.

»Und was machen wir mit deinen Leuten?« fragte er. »Werden sie nicht kommen und dich befreien wollen?«

»Du hast vielleicht recht. Ich rede mit ihnen.«

Sie klappte ihren Helm zu, nahm am Armband des Anzugs ein paar Einstellungen vor und bewegte dann die

Lippen. Das Gespräch dauerte fünf Minuten; sie hörten keine Silbe davon.

Goltmer klappte den Helm zurück. »Sie halten still«, kündigte die Frau an. »Noch eine Stunde lang. Wir haben

Zeit genug, zu reden.«

»Ich denke, jetzt bist du dran«, meinte Ellert zu ihr. »Wie kommt ihr darauf, uns für Feinde zu halten?«

Goltmer setzte sich bequem auf die Trage zurück.

»Diese Geschichte ist genauso sonderbar wie eure. Vor dreißig Tagen sprach plötzlich die Rückholschaltung

an. Zwanzig barkonidische Bewußtseine wurden in die Station der Schläfer zurückgezogen.

Darunter war ich,

außerdem wahllos neunzehn andere.«

Alaska erhob sich und tastete aus dem Servoautomaten vier Becher Kaffee. Einen davon bot er Goltmer an. Die

Barkonidin schnüffelte mißtrauisch, trank dann aber kleine Schlucke. »Ein seltsames Wesen hatte uns geweckt.

Seine Haut war ölig schwarz, mit einem leichten Blauschimmer. Die Größe ... vielleicht etwas kleiner als ihr,

aber von ganz anderer Statur. Wie ein mutiertes Kriechwesen.«

»Warte!« rief Testare. »Steckte die Kriechsohle in einem mechanischen Sockel?« »Genau.«

»Und der Vorderkörper war von einer Art Rüstung umgeben.«

»Stimmt ebenfalls. Ihr kennt dieses Wesen also?«

»Es gehört zum Volk der Nakken. Verdammt, was hat ein Nakk hier zu suchen? Hat das Wesen seinen Namen

genannt?«

»Nein. Der Nakk, wie du das Wesen nennst, wirkte sehr verwirrt.«

»Das ist typisch«, warf Alaska ein. »Und was geschah dann?«

»Zuerst wollten wir den Nakk töten. Aber das Risiko wäre in der Station zu groß gewesen. Also warteten wir

ab. Der Nakk versuchte, sich mit uns zu verständigen. Das hat mehrere Tage gedauert.

Irgendwann klappte es

allerdings mit Hilfe seines Translators.« »Was wollte er?«

»Er sagte, er sei im Auftrag einer höheren Macht unterwegs, und ähnlich wirres Zeug dieser Art. Er müsse uns

warnen. Er hat sich sehr undeutlich ausgedrückt; so, als wäre er gar nicht bei der Sache.«

»Nakken machen immer diesen Eindruck«, erklärte Ellert. »Sie haben ausschließlich fünfdimensionale Sinne.

Das Geschehen im Normalraum verstehen sie nicht richtig. Und wäre nicht ihre Rüstung mit der Sprech-Sicht-

Maske, sie wären ganz verloren.«

»Das mag wohl sein«, antwortete Goltmer. »Es paßt zum Verhalten des Wesens. Jedenfalls sagte er, er wolle

uns und unseren Herrn schützen ...« »Euren Herrn?«

»Er hat nur dieses eine Wort benutzt. Todfeinde seien im Anmarsch, sagte er, und er sei nicht imstande, uns

und unser Wissen selbst zu schützen. Er ist abgeflogen, ohne weitere Erklärung.«

»Und seitdem habt ihr auf uns gewartet«, schloß Alaska nachdenklich. »Richtig. Ihr seid tatsächlich

eingetroffen. Aber ob ihr Feinde seid, weiß ich nicht.« Sie dachte lange nach. »Nein, Feinde seid ihr nicht.«

»Eine späte Erkenntnis.« Alaska stellte seinen leeren Becher weg und füllte die von Ellert und Testare neu.

»Wir haben Glück gehabt, daß die Abwehrforts nicht mehr existieren. Sonst hättet ihr uns schon im Anflug

getötet, nicht wahr?«

»Zweifellos«, gab Goltmer zu. »Statt dessen mußten wir uns mit kleinen Sabotageakten begnügen. Wir haben eure Sonden lahmgelegt.«

»Was ist überhaupt mit den Forts und dem Raumhafen passiert?« »Das geht euch nichts an.«

»Vielleicht weißt

du es selbst nicht«, mutmaßte Alaska trocken. »Nun gut, kommen wir also zu unserem eigentlichen Anliegen.

Wir sind hier, um etwas über das Symbol der Taube zu erfahren. Davon lassen wir uns nicht abbringen.«

»Ich werde euch helfen«, sagte Goltmer. »Unter einer Bedingung.«

»Und die wäre?« fragte Alaska zurück.

»Hinterher verlaßt ihr diesen Planeten. Ihr müßt versprechen, daß ihr nie zurückkehrt.«

Alaska dachte nicht lange nach. Er tauschte einen Blick des Einverständnisses mit Ellert und dem Cappin. »In

Ordnung«, sagte er dann. »Wir versprechen es.«

*

Goltmer war bereits vorausgeflogen. Im Tafelberg hatte sich die so lange vergeblich gesuchte Öffnung gebildet

und die Barkonidin eingelassen. In einer halben Stunde sollten die drei Männer nachkommen. Sie brauchte die

Zeit, um mit ihren Gefährten zu reden.

Alaska nutzte die Atempause. Er dachte über das nach, was sie erfahren hatten. Ein Nakk also ...

Alles paßte

jetzt haargenau zusammen - soweit bei Beteiligung eines Nakken überhaupt etwas passen konnte. Der Überfall bei Struktur 112, der Suggestivprojektor. Und jetzt der Hinterhalt auf Kembayan.

Eines der

Schneckenwesen hatte sie unbedingt daran hindern wollen, etwas über das Taubensymbol zu erfahren.

Aber was fürchtete der Nakk? Und weshalb ging er nicht zielgerechter vor?

Wenn er das Wissen der Barkoniden oder das ihrer Computer zu fürchten hatte, weshalb dann der Aufwand?

Warum hatte er nicht ganz Kembayan einfach zerstört? Denn die Mittel dazu besaß er, soviel konnte sich

Alaska denken.

Der ehemalige Maskenträger wanderte mit steifen Schritten durch die QUEBRADA. Gesellschaft vertrug er jetzt nicht.

Irgendwann fand er einen Teil der Lösung. Höchstwahrscheinlich wußte der Nakk ebenfalls, daß Kembayan mit

ES zu tun hatte.

Und seit der Katastrophe von Wanderer, seit der Rückforderung der Zellaktivatoren, war eines

klar: Die

Nakken suchten ES. Vielleicht waren sie von der Superintelligenz sogar abhängig.

Kein Nakk würde Einrichtungen von ES beschädigen oder seinen Absichten entgegenhandeln. Ja, das war es; er

spürte einfach, daß in diesem Bereich die Lösung lag.

»Alaska, kommst du?« Das war Testares Stimme, verbreitet durch die Schiffslautsprecher.

Er fühlte sich, als erwache er soeben aus einer langen Trance. Die Ereignisse der letzten Wochen lagen klar vor

ihm. Jetzt fehlte nur noch der Lohn der Mühen: ein Erfolg in der Station der Schläfer.

Mit den beiden anderen traf er sich in der Hauptschleuse. Die SERUNS trugen sie seit der Entführungsaktion

ununterbrochen.

»Habt ihr die Splitter mit?« fragte Alaska.

Ellert zeigte ein kleines Panzergefäß, das er am Gürtel trug. »Sicher verwahrt. Es kann losgehen.«

Die Lichterfülle am Himmel ließ den Bodennebel ein wenig weichen; während ihres Fluges auf das Plateau

wurde an einigen Stellen sogar Vegetation sichtbar. Nur tierisches Leben gab es nicht. »Da ist der Eingang.«

Eine Felsplatte schob sich beiseite. Mindestens ein dutzendmal hatten ihre Roboter diese Stelle abgesucht, zu

keiner Zeit aber etwas entdecken können. Niemand begrüßte sie. Die drei Männer betraten die Plattform und

ließen sich hinuntersinken.

Über ihnen schloß sich die Öffnung wieder.

Ein paar Kontrolleuchten bildeten die einzige Lichtquelle; Alaska entdeckte keinerlei Schachtabdeckungen,

keine Geräte zum Ortungsschutz. Dennoch waren diese Geräte da, daran hegte er keinen Zweifel. Sonst hätten

sie zumindest Hohlräume gefunden.

Plötzlich standen sie in der Halle. Es sah genauso aus, wie Testare und Ellert es geschildert hatten. Der

Durchmesser des Runds betrug vierzig Meter, die Höhe acht.

Im Gegensatz zu den versteckten Korridoren existierte keinerlei Metallboden oder - decke. Die Höhlung sah

aus, als habe man sie aus dem Stein gehauen und völlig unbearbeitet die Jahrtausende überdauern lassen. Doch

der Eindruck mußte täuschen. Wesen wie die Barkoniden verließen sich nicht auf brüchiges Gestein.

In den Wänden erkannte er die Nischen, in denen sargähnliche Behälter die Körper der Schläfer bargen. Eine

ganze Menge davon stand offen. Es fehlten die Körper der erweckten Barkoniden, die von Ellert und Testare,

außerdem der von Barkon.

In der Mitte der Halle erwartete sie Goltmer.

Der Rest der Barkoniden hatte sich an der gegenüberliegenden Wand versammelt; sie sahen scheu herüber und

wirkten ziemlich abweisend. Vielleicht hatte das Spektakel im Korridor ihnen Angst eingeflößt.

»Endlich kommt ihr«, sagte die Frau statt einer Begrüßung reserviert. »Ich werde euch den Computer zeigen,
der vielleicht helfen kann. Kommt!«
»Einen Moment noch«, bat Alaska.
Er schritt eine Reihe der sargähnlichen Behälter ab. Die unbeseelten Körper wiesen keinerlei Identitätsmerkmale auf - diese kamen erst mit dem Eintreffen eines Geistes hinzu. Alle Gesichter waren einander ähnlich wie die Gesichter von Puppen.
Und hier sah er es zum erstenmal.
Alaska hielt fast erschrocken inne, obwohl er gerade *danach* gesucht hatte. Einer der unbeseelten Körper war anders ... Über der Stirn des Mannes saß ein kleines, gerade einen Zentimeter messendes Hologramm. Es war das Symbol der Taube. »Bist du soweit?« fragte Goltmer sarkastisch.
Alaska schreckte auf. »Ja. Es kann losgehen.«
Goltmer öffnete eine Tür in der Wand, von der er vorher nicht einmal Schlitze gesehen hatte.
Dahinter kam eine enge Räumlichkeit zum Vorschein.
»Ist das euer Computer?« »Das ist er.«
Alaska und die beiden anderen musterten mißtrauisch die stumpfmetallene Front der Maschine.
Nebeneinander lagen ein paar Monitoren, ein paar Eingabeelemente, das war alles.
Ellert holte die dreizehn Splitter der Zeittafeln hervor. »Wie holt sich der Computer die Daten?« fragte er.
»Gib sie in das Fach hier«, antwortete Goltmer mit hörbarer Ungeduld. Mit einem Knopfdruck ließ die Frau eine Öffnung aufspringen. »Den Rest macht Vaycan allein - wenn er dazu von der Bauart her imstande ist.«
Ellert nahm zweifelnd eines der gerade halb fingerlangen Bruchstücke in die Hand. »Diese Splitter sind von ungeheurem Wert, Goltmer ... Ich möchte nicht, daß sie verlorengehen.« »Das werden sie nicht. Nun los! Ihr verschwendet meine Zeit.«
Alaska sah, daß der Terraner eine bösartige Erwiderung auf den Lippen hatte, aber herunterschluckte. Statt dessen nahm Ellert kurz entschlossen alle dreizehn Stücke und legte sie in das Fach, das die Frau gezeigt hatte.
Automatisch glitt das Fach zu. »Vaycan, hörst du mich?« Die Barkonidin richtete ihre Worte an den Computer.
»Ich höre dich.«
»Du hast soeben einige Datenträger erhalten. Aufgabe: Entziffere den Informationsgehalt, lege einen allgemein lesbaren Speicherkristall an. Anschließend Auswertung der Informationen.«
Der Computer namens Vaycan machte sich an die Arbeit. Wahrscheinlich war das Gerät so alt wie die Station,
vielleicht älter als die terranische Kultur überhaupt. Hoffentlich gab es keine Funktionsfehler.
Die Wartezeit wuchs auf über eine Stunde.

Dann aber meldete Vaycan: »Das Endergebnis liegt vor. Der größte Teil des Speicherinhalts ist für mich weder
lesbar noch verständlich.« »Und der kleinere Teil?« »Es findet sich eine Passage, die mit achtzig
Prozent
Wahrscheinlichkeit einen Querverweis darstellt. Der Text lautet: *Ihr, die ihr ES sucht, wendet
euch an die
ältesten Weggefährten der Superintelligenz. Ihr findet sie in der Miniaturgalaxis Fornax.* Das ist alles.«

»Warte, Vaycan ...«, begann Alaska. Doch der Computer meldete sich nicht mehr.
»Du hast ihn doch gehört«, sage die Barkonidin kalt. »Das ist alles. Außerdem wird er nicht auf
dich hören.«

Erneut glitt das Fach auf. Ellert sprang rasch vor und nahm die dreizehn Splitter wieder an sich.
Dabei war auch
ein neuer, von Vaycan bespielter Kristall. »Und was jetzt?« fragte der Terraner.
»Ich dachte«, sagte Goltmer mit strengem Gesicht, »das wäre klar abgesprochen. Ihr
verschwindet jetzt und
kommt nicht wieder.«

Sosehr Ellert vor einer Stunde auch Milde gezeigt hatte - diesmal ließ er seinen Zorn deutlich
heraus. Alaska
nahm den Mann beim Arm und beruhigte ihn so.

»Hör zu, Ernst! Wir haben lange gesucht. Ich versteh dich. Aber laß nicht außer acht, daß wir
einen neuen
Anhaltspunkt haben.« »Ja, Alaska, du hast recht.« Innerhalb einer Minute hatte die Barkonidin
sie
hinausgeführt. Die Plattform hob sie hinauf auf den Tafelberg. Hinter ihnen schloß sich die Platte
im Fels.

Alaska und seine beiden Freunde schlügen den Rückweg zur QUEBRADA ein.
Testare lachte plötzlich. »Die sind sicher froh, wenn wir Kembayan verlassen haben. Und ich
weiß auch keinen
Grund, zurückzukommen.«
»*Ihr, die ihr ES sucht ...*«, wiederholte Ellert nachdenklich. »Ja, das ist eine gute Spur. Die beste,
die wir seit
Beginn der Suche hatten. Was tun wir jetzt?«

Alaska nahm sein Flugaggregat in Betrieb und schwebte hinunter, vom Tafelberg in den
Boden Nebel. Die
beiden anderen folgten in kurzem Abstand.

Noch bevor sie den Boden erreicht hatten, rief er: »Was wohl, Ernst? Fornax ist über zwei
Millionen Lichtjahre

entfernt! Das schafft die alte QUEBRADA nicht mehr.«

»Du meinst, wir fliegen zurück nach Terra?«

»Richtig! Und wir holen uns ein neues Schiff.«

Als erster erreichte er den Boden. Die QUEBRADA stand einen halben Kilometer entfernt. Und
hätte das in
seinem Naturell gelegen, der ehemalige Maskenträger wäre sicher gutgelaunt und ausgelassen
zum Schiff
zurückgerannt.

So aber wartete er ab, bis die beiden anderen an seiner Seite waren.
Er lächelte. »Das wird noch ein langer Weg.«

7.

EPILOG

Paunaros Sinne tastete in den Hyperraum hinaus.

Die Ereignisse der vierten Dimension warfen auch dorthin ihre Schatten; aber ein Schattenspiel war nicht genug.

Soviel jedoch erkannte der Pilot der TARFALA: Sein Plan war fehlgeschlagen. Wieviel wußten die Sucher

nun? Letzten Endes aber war er nicht einmal sicher, daß dem Bedeutung zukam.

Vielleicht wäre es doch einfacher gewesen, die Sucher zu ermorden. Es hätte ihm Gedanken erspart, deren

Natur nicht die seine war. Gedanken, die zu denken quälend waren für Wesen wie ihn.

E N D E

Die in Kembayan gewonnenen Erkenntnisse weisen die ES-Sucher nach Fornax zu den Nocturnen. Alaska und

seine Gefährten kehren daher zur Erde zurück, um sich ein leistungsfähiges Raumschiff für den weiten Flug zu

beschaffen. Doch der Kontakt zu den »Geburtshelfern von ES« läßt sich nur mit Hilfe der Kartanin von

Pinwheel bewerkstelligen.

Mehr darüber berichtet Marianne Sydow im PR-Band der nächsten Woche. Der Roman trägt den Titel:

GESCHÄFTE MIT TOPSID

Computer: Was sollen die Zeittafeln?

Daß ein Wesen, das über Millionen von Jahren hinweg existiert - und sei es auch ein Überwesen, das in uns

unzugänglichen Räumen angesiedelt ist und an uns Wesen einer niedrigeren Zivilisationsstufe nicht mehr als ein

beiläufiges Interesse hat-, gerne seine Geschichte niederschreiben möchte, können wir verstehen. So interessant

müssen wir also für die Superintelligenz ES doch sein, daß sie ihre Aufzeichnungen in einer Form hinterläßt,

die von uns - wenn auch nur mit viel Mühe, wie jetzt von Alaska Saedelaere, Ernst Ellert und Testare bewiesen

wird - verstanden werden kann. Die Informationen sind, jedenfalls mit ihrem vollen Umfang, nicht für

jedermann bestimmt. Man braucht gewisse Schlüssel, um an sie heranzukommen. So bedürfen z.B. die drei

Sucher der Mithilfe Sato Ambushs und des Beistands der auf Heleios gelagerten Amimotuo, um die oberste

Datenschicht abzuschöpfen. Immerhin fand sich in dieser obersten Schicht ein werterer Schlüssel, der den Weg

wies, den man zu verfolgen hatte: das Symbol der Taube. Dieses hatten die Sucher zuvor schon einmal gesehen,

nämlich auf Kembayan, am Ort der Erfüllung, wo es diejenigen Barkoniden-Körper bezeichnete, die gefahrlos

übernommen werden konnten und in denen Ellert und Testare jetzt stecken. Kein Wunder doch, daß sie sofort

nach Entschlüsselung des Symbols an Bord ihrer altersschwachen QUEBRADA nach Kembayan aufbrechen, in der Hoffnung, dort eine Methode zur weiteren Aufschlüsselung des Dateninhalts der 13 Zeittafel-Fragmente zu finden.

Wenn man glaubt, daß die Zeittafeln von Amringhar eine Hinterlassenschaft des Superwesens ES sind, dann

muß man auch glauben, daß ES - bisher symbollos - das Bild der Taube als, na sagen wir mal: sein

Hoheitszeichen angenommen hat. Das ist interessant. Der Menschheit ist die Taube als Symbol des Friedens

seit Jahrtausenden bekannt. Wollte ES seine besondere Verbundenheit mit den Terranern zum Ausdruck

bringen, als ES ausgerechnet dieses Zeichen wählte? Daß ES die Menschheit zu seinen Lieblingen auserkoren

hatte, war auf der Erde Jahrtausende hindurch geglaubt worden. Aber jetzt ist ES der Ansicht, die 20000-Jahre-

Frist, die ES den Menschen seinerzeit gestellt hatte, sei abgelaufen. Die Menschen hätten ebenso wie vor ihnen

die Arkoniden versagt. Den Zellaktivatorträgern sind ihre lebenspendenden Geräte abgenommen worden. Wie

kommt ES dazu, heute noch das Zeichen der Taube zu verwenden, die doch ganz eindeutig ein der terranischen

Zivilisation zuzuordnendes Symbol ist? Die Frage kann doch nicht allzu schwer zu beantworten sein - oder

doch? Die Zeittafeln existieren schon seit geraumer Zeit. Das Symbol der Taube stammt noch aus einer Zeit, in

der ES sich den Menschen verbunden fühlte. Aber halt! Die Tafeln, die Ellert und Testare damals im Innern des

Paura Black Hole fanden, waren doch gar nicht die Originale, sondern Kopien, die der Chronist von ES

irgendwann - vielleicht wenige Tage zuvor - angefertigt hatte. Wann hat die Verwirrung der Superintelligenz

eingesetzt? Wann gelangte sie zu der irrgen Ansicht. 20000 Jahre seien verstrichen? Ellert und Testare waren

in den Tagen unmittelbar vor der Großen Katastrophe im Innern des Schwarzen Loches Paura. Niemand weiß

genau, wann die Geheimloge der Nakken damit begonnen hat, nach erbeutbaren Zellaktivatoren zu suchen, mit

denen sie die Gunst des Überwesens und Informationen über seinen Aufenthaltsort zu gewinnen hoffte.

Galbraith Deightons Zellaktivator wurde im Jahr 490 geraubt. Man weiß nicht, wie lange ihm Clistor und

seinesgleichen bis dahin schon auf der Spur waren. Die Frage des Zeitablaufs spielt, wenn man die Bedeutung

des Symbols der Taube interpretieren will, eine entscheidende Rolle. Interessant wäre es auch zu erfahren, wen

man sich unter dem Chronisten von ES vorzustellen hat. Da gibt es offensichtlich einen, der es

sich zur

Aufgabe gemacht hat, die Geschichte der Superintelligenz aufzuzeichnen. Soll man wirklich glauben, daß ES

diese Aufgabe einem Außenstehenden überläßt? Der müßte ja in derselben Region angesiedelt sein wie ES

selbst, d.h. in seiner Daseinsform einem Überwesen zumindest nahe kommen. Oder es wäre einer aus unserer

niedereren Ebene, der dann ja alle Geheimnisse der Superintelligenz, die die Menschheit schon seit über zwei

Jahrtausenden zu ergründen sucht, kennte. Beide Möglichkeiten kommen uns in gleicher Weise unwahrscheinlich vor.

Am meisten aber wundert uns, wozu die Zeittafeln eigentlich gut sein sollen. Daß ES daran interessiert ist, die

Geschichte seines Werdegangs aufzuzeichnen, das könnten wir noch mühelos verstehen. Aber was finden die

drei Sucher auf den 13 Splittern, die sie auf dem Asteroiden im Innern des Paura Black Hole mühselig aus dem

Staub geklaubt haben? Informationen über die Nakken. Daß die Nakken ES-Sucher sind, weiß man, seit Sato

Ambush mit Hilfe der Amimotuo den 13 Fragmenten auf Heleios die ersten Daten entlockt hat. ES hat also

davon gewußt, daß nach ihm gesucht wurde. Wie aus den Informationen hervorgeht, war ES sich auch darüber

im klaren, daß ESTARTU nicht nur den Nakken, sondern zahlreichen Völkern der Galaxis Hangay den Auftrag

gegeben hatte, im Rahmen ihrer Möglichkeiten nach der Superintelligenz zu forschen, die ihr in ihrer

verzweifelten Lage beistehen sollte. Wir haben schon einmal darüber spekuliert, daß den drei Suchern -

Saedelaere, Ellert und Testare - gerade diese dreizehn Fragmente mit Absicht in die Hände gespielt worden

sind. Sie sind auf der Suche nach dem Überwesen ES, statt dessen finden sie Daten, die die Nakken betreffen.

Welche Absicht könnte dahinterstecken? Warum gibt ES keine Auskunft darüber, aus welchem Grund ES sich

vor den Nakken versteckt gehalten hat, die doch Im Auftrag einer hilfsbedürftigen ESTARTU nach ihm suchten?

Wir nehmen an, daß es den drei Suchern irgendwann einmal gelingen wird, die wahren Zeittafeln von

Amringhar zu finden. Vielleicht bekommen wir dann Aufschluß über all die Dinge, die uns vorläufig noch

rätselhaft erscheinen. Vorerst haben unsere Helden den Hinweis erhalten, daß sie, wenn sie mehr über den

gegenwärtigen Aufenthaltsort der Superintelligenz erfahren wollen, sich an den Geburtshelfer von ES in der

Galaxis Fornax-System wenden müßten. Natürlich machen sie sich schleunigst auf den Weg - nicht auf den

direktesten, weil die alte QUEBRADA die lange Reise wohl nicht mehr bewältigen könnte. Sie brauchen ein neues Schiff, und die beste Möglichkeit, ein solches zu finden, bietet sich auf der Erde. Danach werden wir weiter sehen.